

us- | Offizier den Kampf gegen Frankreich mitge-
| habe.

Kamen Aus Stadt und Land.

Kamen, den 15. Januar.

Kirrender Frost.

Neue Kälte und Schnee in den Bergen.

Kirrender Frost hat sich seit gestern eingestellt. Schneidend eiskalt weht die Luft. Überall in den deutschen Bergen haben Schnee und Kälte weiter zugenommen. Es werden Schneehöhen bis zu 150 Ztm. und Temperaturen bis 20 Grad Kälte gemeldet. Die Sportverhältnisse sind meist ganz vorzüglich. — Der Witterungsbericht erstreckt sich ansehnend auf ganz Europa. In Mont ist so starker Schneefall niedergegangen, wie er seit 1896 nicht mehr erlebt wurde.

Der Bericht über die Sportverhältnisse im Sauerlande

lautet: Winterberg, 14. Jan. 14 Grad Celsius, Witterung: klar, herrliche Winterlandschaften bei Sonnenschein; Raufrost. Schneehöhe: In den Höhenlagen 10–15 Ztm. Schneehöhe in Höhenlagen über 700 Meter 20 Ztm. Skibahn: Gut. Die Skibahn wird für die am Sonntag stattfindenden Rennen in Ordnung gemacht.

Wirtschaft und Mittelschule.

Auf einer vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin veranstalteten Tagung hielt Stadtschulrat Dr. Dübbern-Stettin einen Vortrag „Die Mittelschule im Dienste der Wirtschaft“, in dem er u. a. ausführte: Allzulange hat die Schule in Lebensfragen der Vereinfachung verfaßt, die Wirtschaft und ihre Belange in den Kreis ihrer Betrachtungen zu ziehen. Demgegenüber betonte der Redner, daß die Volksgemeinschaft des deutschen Volkes im Kampfe um seine wirtschaftliche Existenz, seine geistige Einheit, sein soziales Gleichgewicht und seine politische Macht schon der Jugend als einem Gliede des Ganzen zum Bewußtsein gebracht werden und daß schon der junge Mensch die rechte innere Einstellung zur Wirtschaft gewinnen müsse.

Beilegung von Hoheitsbezeichnungen auf Aktien.

In einem Rundschreiben des Preussischen Ministers des Innern und des Finanzministers wird darauf hingewiesen, daß zu den Vordruckten, bei denen das Wort „Königlich“ auf beilegen ist, auch Aktien (Gülden, Umschläge, Blattstempelungen) gehören. Die Minister erließen die Befehle der allgemeinen und der inneren Verwaltung, dafür Sorge zu tragen, daß auf allen Aktien, die nicht bereits am 9. November 1918 abgeheftet waren, die früheren Hoheitsbezeichnungen, soweit dies bisher noch nicht geschehen sein sollte, unverzüglich in geeigneter Weise beilegt werden. Aktien dieser Art dürfen erst nach Beilegung jenes Vordruckes in den Geschäftsgang gelangen.

Aus dem Handelskammerbericht für das Jahr 1925.

Die Zahl der im Handelsregister des Amtsgerichts Kamen eingetragenen Firmen betrug im verflossenen Jahre in der Abteilung A. (Einzelfirmen, Offene Handelsgesellschaften) 82 in der Abteilung B. (G. m. b. H., Komm.-Ges. auf Aktien, Akt.-Ges.) 7, Genossenschaft 9, insges. 98. Im ganzen Kammerbezirk ging die Zahl der im Jahre 1924 in Abt. A. eingetragenen Firmen von 4078 auf 3791 zurück, stieg in Abt. B. von 1357 auf 1383 und die Genossenschaften verringerten sich von 231 auf 211; die Gesamtzahl ging von 5666 auf 5385 zurück. — Im Bezirk des Amtsgerichts Kamen wurden 5 Konkurse und 1 Geschäftsaufsicht eröffnet, 5 weitere Anträge mußten wegen Mangels an Masse abgelehnt werden.

(Goldene Hochzeit.) Am heutigen Freitag können zwei alteingesessene und angesehene Bürger unserer Stadt auf eine 50jährige Ehegemeinschaft zurückblicken. Am 15. Januar 1876 reichten sich der Schmiedemeister Oswald Deisenroth und seine Ehefrau, Margarete geb. Rüben, die Hand zum Lebensbund. Die Jubiläarin begibt in diesem Jahre am 14. April den 77. Herr Deisenroth am 13. Juli seinen 75. Geburtstag. In unsere Stadt zog das Jubelpaar am 1. Oktober 1885 ein, kommend von Gelsenkirchen, wo Herr Deisenroth bereits seit 6. Mai 1875 bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. tätig gewesen war. Auch hier nahm er eine Stellung als Schmiedemeister auf der Schachtanlage Grillo ein und stand Jahrzehnte der Schmelze und Schloßerei treu und gewissenhaft vor. Am 6. Mai 1925 konnte Herr Deisenroth das Jubiläum der 50jährigen Tätigkeit bei der G. B. A.-G. begehen. Wenige Monate, bevor er auch 40 Jahre auf der Schachtanlage Grillo vollmachen konnte, trat er am 1. Januar 1926 aus einem arbeits-, aber auch anerkennungsreichen Leben, in den wohlverdienten Ruhestand. Ein Unfall im Jahre 1885 hatte eine Verletzung der rechten Hand im Gefolge, doch ließ sich der Jubilar dadurch an seiner Arbeit nicht hindern. Auch im Jahre 1899 erlitt er einen Beinbruch, der jedoch gut ausheilte. Schwerer fielen die Wunden, die der Heldentod zweier seiner drei ins Feld ziehenden Söhne im Jahre 1916 und Ende 1918 dem Ehepaar schlugen. Der Jubilar ist auch langjähriges und treues Mitglied des Landweh- und Kriegervereins und des Evangelischen Arbeitervereins, deren ersterer ihn bereits mit der Silbermedaille zierte. So wird der heutige Tag nicht vorübergehen, ohne daß das Jubelpaar von allen Seiten, von Verwandten und Bekannten, Arbeitskollegen und früheren Vorgesetzten wie Untergebenen, wie von den Vereinskameraden mit Glückwünschen überschüttet wird. Auch wir wünschen dem noch rüstigen und geistesfrischen

Ehepaar alles Gute für die weitere Zukunft, die das Jubelpaar sicher auch noch den Tag der hundertsten Hochzeit erleben lassen wird.
Ein neues Gewerbe, das nur wenig Arbeit erfordert und dennoch seinen Mann vorzüglich nährt, hatte sich der Fremdenlegonär Max Kuhn aus Vennep erwählt, der sich beschäftigungslos herumtreibt und auf Kosten der Gemeinden und Krankenhäuser lebt. Er gab auch in Kamen auf der Weststraße ein Gastspiel, fiel zu Boden und simuliert mit aller Schärfe Krämpfe, so daß mittelidiotische Menschen ihn aufhoben, von einem Arzt zum andern und schließlich ins Krankenhaus führten. Dort wurde er für die Nacht aufgenommen. Am nächsten Morgen wich jedoch der Krampf vor dem scharfen ärztlichen Auge. Der Simulant wurde der Polizei überwiesen. Auf Anruf bei der Kriminalpolizei Vennep wurde festgestellt, daß Kuhn seinen Schwindel bereits in Elberfeld, Mülheim und Bochum erfolgreich ausübt hatte. K. wurde dem Amtsgericht Kamen zugeführt, wo ihm nun — allerdings nicht in seinem Sinne — ein warmes Plätzchen nebst Verpflegung gewährt werden wird.

Westf., 15. Jan. (Gemeinderatsitzung.) Die Gemeindevertretung trat am Dienstag nachmittag nach längerer Pause zur Beratung verschiedener Angelegenheiten zusammen. Das Wohlfahrts-Ausschussmitglied Jenke gab Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses. Dem Ausschuss war es möglich, den vom Kreisrat beschlossenen, zur einmaligen Unterstützung für die Bedürftigen der Gemeinde überwiesenen Betrag noch vor Weihnachten an die durch Arbeitslosigkeit usw. in Not gebrachten Einwohner weiter zu leiten. Die Gemeindevertretung anerkannte, daß der Wohlfahrtsausschuss schnell und mit sozialem Verständnis verfuhr habe, größere Not zu den Festtagen der Liebe zu lindern. Einige weitere Anfragen des Gemeindevor. Schilowski, die interne Angelegenheiten betrafen, konnten zum Teil vom Gemeindevor. Meier Tillmann, der in die betreffenden Kommissionen delegiert worden war, beantwortet werden. Der Gemeindevor. Jenke verlas ein Schreiben der Sozialdemokratischen Partei, in dem die Verlegung des Sportplatzes mit dem Namen „Friedrich Ebert-Platz“ beantragt wurde. Jenke fragt an, warum dieser Antrag nicht zur Tagesordnung stehe, da doch das Schreiben schon im Oktober übermittleit worden sei. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Reitz, der wegen Erkrankung des Vorsitzenden noch die Sitzung leitete, wußte darüber Erklärungen einzufordern. Die Vertretung beschloß, daß der Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werden sollte. In die Rechnungsprüfungskommission wurden die Gemeindevor. Reitz, Jenke und Tillmann delegiert, die in den nächsten Tagen die Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahres 1924/25 zu prüfen haben. Der Antrag des Dilettantenvereins „Frohinn“ auf Niederlegung von Luftverkehrssteuern konnte wegen grundsätzlicher Bedenken nicht bewilligt werden. Für die sachlichen Ausgaben des Ausschusses für Jugendpflege wurden 10 Mark bewilligt. Von der Forderung des Herrn Effermann an den Sportverein über 508 Mark für Verschleiß nahm die Gemeindevertretung Kenntnis. Wegen der Verlängerung der Wasserleitung an der Hufenerstraße nach dem Baugrundstück der Gemeinde soll Herr Reitz mit der Harpener Bergbau-A.-G. in Verhandlung treten. Später soll einer Neuanlage der Leitung von der Wasserwerkstraße zu den dort liegenden Grundstücken näher getreten werden. Die Verpachtung des Grundstückes rechts der Hufenerstraße wurde Herrn Bräuningshaus übertragen. Den Pächtern dieser Parzellen soll — bei etwaigem Verkauf an Baukäufer — eine Entschädigung für die zur Erhebung der Ertragsmöglichkeit angewandten Meliorationen zugesichert werden. Einige Anträge auf Niederlegung der Hauszinssteuer und Gemeindefürsorge wurden zur weiteren Veranlassung befristet angenommen. Eine diesbezügliche Eingabe wurde von einem der Antragsteller zurückgezogen. Die in der Tagesordnung vorgesehene Beratung des Haushaltsplanes wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Münche, 15. Januar. (Jugendlicher Selbstmörder.) Der 15jährige Bergmann Karl R. mer, Barbarastrasse wohnhaft, hatte auf der Schachtanlage Werne 3 eine andere Arbeit zugewiesen erhalten, die ihm so sauer fiel, daß er sich am Donnerstag im Stalle der Wohnung seiner Mutter erhängte. Der Vater war der Erzähler seiner Mutter, die jetzt ohne Unterstützer dasteht.

Werne, 15. Jan. Ausgebrochen ist in der Nacht zum Mittwoch aus dem hiesigen Amtsgericht der seit langem ständisch verfolgte Wladislaus Zukowski, der erst am Tage vorher unter großen Schwierigkeiten von der Werne Polizei festgenommen worden war. Der Verbrecher hat die Gitterstäbe durchgefressen, ist ausgebrochen und ist dann unbemerkt entkommen. Am nächsten Morgen wurde die Zelle leer vorgefunden.

Massen, 15. Jan. Wegen fortgesetzten Diebstahls von Wespeln und landwirtschaftlichen Produkten wurde der Knecht Ewald B. von hier vom Amtsgericht in Anna zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Die wegen Hehlerei angeklagten Eheleute G., die die Sachen abgenommen hatten, wurden freigesprochen.

Wenen, 15. Jan. Eine Jagd nach dem Pferde des Wäders M. aus Heeren-Werve fand am Montag morgen hier statt. Ein Kraftwagenführer fuhr haarscharf an dem abgefrangten Pferde vorbei, so daß dieses scheute und mit losen Ähren die Bahnsofstrecke hinunterrannte. Trotz der Versuche von Passanten und des Polizeiaffizienten Kinkel, das Pferd zum Stehen zu bringen, raffte es weiter, bis schließlich an einem Straßengraben der Wagen umfiel und das Pferd stehen blieb. Die Deichsel war dem Tier teilweise ins Bein gedrungen, so daß es stark blutete. Für den Autolenker steht ein Gerichtsverfahren zu erwarten.

Hamm, 15. Jan. Die Straßenräuber, die den Handtaschen Diebstahl in der Offenallee ausübten, sind vermutlich in den Personen zweier junger Burken von 28 und 19 Jahren ermittelt worden.

Hamm, 15. Jan. (Dr. Vänser Museumsdirektor.) Auf Vorschlag des verstorbenen Museumsdirektors Lübbe wählten die städtischen Körperschaften seinen langjährigen Assistenten Ludwig Vänser zum Nachfolger.

Dortmunder Mundschau.

Eine Hausführung bei dem kommunistischen Stadtvorordneten Wünnenberg förderte Schriftstücke, Geheimschriften und Schiffe zutage, die auf einen Militärapparat innerhalb der Partei schließen lassen. Wünnenberg wird beschuldigt, gemeinschaftlich mit anderen K. P. D.-Mitgliedern hochverräterische Pläne, die Verfassung des deutschen Reiches oder eines Landes gewaltsam zu ändern, vorbereitet zu haben, einer geheimen staatsfeindlichen Verbindung anzugehören und ein Mitglied dieser Verbindung mit Rat und Geld unterstützt zu haben.

(Dortmunder Singwoche.) Vom 23. bis 31. Januar d. Js. ist eine Singwoche in Gemäßheit der Festschneider Bewegung geplant. Teilnehmer zahlen 3 Mark.

Im Zusammenhang mit dem Theater-Lassenraub ist ein vierter Teilnehmer, stud. ing. Haus Hierhaube aus dem Stadtteil Körne, in Untersuchungshaft genommen worden. Hierhaube, bei dem die Altemappe mit dem geraubten Geld abgegeben worden war, hatte ursprünglich erklärt, er habe nicht gewußt, was sich in der Mappe befand. Später stellte sich heraus, daß er nicht nur eine Provision von 500 Mark genommen hatte, sondern daß auch ein Teil des Inhalts der Altemappe in seiner Wohnung herausgenommen worden war.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Bootsunglück auf der Lenne.

Letmathe, 14. Jan. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich vor der Eisenbahnbrücke Letmathe-Nerlon ein Bootsunglück. Ein mit fünf Geometern besetztes rheinisch-westfälisches Elektrizitätswerk Essen, die im Auftrage der Westfälischen Kleinbahnen Letmathe dort Vermessungsarbeiten vornahm, bestes Boot wurde durch die Strömung des Flusses umgeworfen. Sämtliche Insassen stiegen in die Fluten. Zwei Mann konnten sich durch Schwimmen retten, während zwei andere Zuflucht an einem Pfeiler der Brücke nahmen, wo sie im Wasser saß. Der Letzte hingegen, der ebenfalls versuchte, schwimmend das Ufer zu erreichen, wurde infolge der großen Kälte von einem Krampf befallen und ging unter. Bis jetzt war es wegen der fehlenden Geräte und eintretender Dunkelheit nicht möglich, den Ertrunkenen — Schmidt aus Essen — zu bergen. Die Rettung der beiden bis zur Brust im Wasser stehenden Personen gestaltete sich wegen der ungewöhnlichen Höhe der Brücke recht schwierig. Sie wurden durch ein bereitstehendes Auto sofort ins Letmather Krankenhaus gebracht.

Hagen, 14. Jan. (Grausiger Fund.) Geleichen fanden in der Nähe der Ederseer Brücke den Kopf eines Mannes. Der Körper fehlte. Die sofort angeforderten Ermittlungen ergaben, daß vor der Ruhrbrücke auf der Strecke Schwerte-Hagen ein Mann überfahren und der Körper ohne Kopf gefunden wurde. Der Kopf muß sich unter der Maschine festklemmt und erst hier im Bahnhofs wieder gelöst haben. Die Leiche wurde in die Leichenhalle nach Westhofen geschafft. Im Hemd des Toten fand sich das Zeichen E. S. und in einem Taschentuch das Zeichen E. V.

Beckenunglück auf „Vereinigte Trappe“.

Zwei Vergleute getötet, fünf verletzt.

Eilschede, 14. Jan. Das preussische Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Am 12. Januar gegen 9 Uhr abends fand auf der Zeche „Vereinigte Trappe“ in Eilschede durch eine Explosion unter Tage zwei Vergleute getötet und fünf verletzt worden. Von den beiden Toten wird noch ein Mann vermißt. Drei der Verletzten befinden sich in Lebensgefahr.

Die Zeche „Vereinigte Trappe“ liegt still; es wird nur noch Material ausgebaut.

Die Explosion ist wahrscheinlich dadurch verursacht, daß versucht worden ist, in einem Querschlag, in dem trockener Kohlenstaub vorhanden war, eine ausgemauerte Maschinenwelle mit Dynamit zu zerreißen. Hierbei scheint Kohlenstaub entzündet worden zu sein. Die mechanischen Wirkungen der Explosion sind gering.

An der Bergung des Vermissten, der wahrscheinlich in einen Blindschacht geschleudert worden ist, wird gearbeitet.

Warburg, 14. Jan. (Blutiger Kampf mit Einbrechern.) In einer Mühle bei Osendorf wurde durch zwei Männer ein Einbruch verübt. Die Mühlenbesitzer übergriffen jedoch die Einbrecher, die die Flucht ergriffen. Zwei Mühlenknechte wurden durch die flüchtenden Verbrecher durch Schüsse schwer verletzt. Schließlich wurden die Einbrecher durch einen raschfahrenden Jagdjaeger gestellt. Einer von ihnen erschoss sich, der andere von ihnen wurde überwältigt und ins Gefängnis gebracht. Ein anderer Jagdjaeger wurde durch einen Schuß verletzt.

Burgfurt, 14. Jan. Ein schwerer Unfallsfall ereignete sich im Haushalt des Rechtsanwalts Dr. Vögen. Das dort seit mehreren Jahren in Diensten stehende Mädchen Else Garisch war in der Mittagsstunde in der Küche beschäftigt. Aus nicht aufgeklärter Ursache, anscheinend durch rückseitiges Anstoßen an den Herd waren die Kleider des Mädchens

(Pflege des Volksliedes in Dortmund.) Eine städtische Jugendmusikschule ist dem städtischen Konservatorium in Dortmund angegliedert worden. Diese Schule soll vornehmlich im Zeichen der musikalischen Erneuerungsbewegung stehen und alles bisher auf diesem Gebiete Geschaffene unmittelbar in die Tat umsetzen. Das städtische Konservatorium hat zur Führung dieser Schule Dr. Walter Henkel, von Geburt ein Sudenteutscher, fest verpflichtet. Die Schule soll die musikalisch besonders begabte Jugend aus allen Kreisen zusammenfassen und zwar hauptsächlich zur Pflege des wirklichen Volksliedes. Der Gedanke soll in der Art verwirklicht werden, daß die Schüler sowohl der Volks- und Mittelschulen als auch der unteren Klassen der höheren Schulen in wöchentlichen Singstunden zusammengefaßt werden, um den Volksliedgesang zu pflegen. Bisher haben sich bereits 1500 Teilnehmer gemeldet, von denen jeder einen Gesamtbetrag von einer Mark zu zahlen hat, wobei mit Rücksicht auf die Schwere der Zeit von Befreiung reichlich Gebrauch gemacht wird. Diese 1500 Schüler werden von 30 besonders geeigneten Lehrern, die ihrerseits wieder von Dr. Henkel angeleitet werden, unterrichtet. Je nach Eignung sollen auch ältere Schüler in sogenannten Singwochen, deren erste am 23. Januar veranstaltet wird, unterrichtet werden und singen, und zwar mit dem ausgesprochenen Zweck, den Gesang der Teilnehmer zu bilden insofern, als sie echte musikalische Heimatmusik von der auf dem Gebiet der Liebeskomposition überhand nehmenden Scheinmusik unterscheiden lernen sollen. Die so erzielte Freude am echten Volksliedsgang soll mit zur inneren Gesundung des Volkscharakters beitragen.

(Tod in der Grube.) Auf der Zeche „Kaiserstuhl I“ wurde der Schlepper Johann Albrecht tot aufgefunden. Wie er zu Tode gekommen, war nicht festzustellen.

in Brand geraten. Einer Feuerjähle gleich stürzte es unter gellenden Schreien aus der Küche in den Hausflur hinaus. Die erschreckt herbeieilenden Hausbewohner rissen der Unglücklichen die brennenden Kleider vom Leibe und erlitten das Feuer durch Überwerfen von Decken. Das Mädchen ist den erlittenen schweren Brandwunden erlegen.

Bochum, 13. Jan. Der Arbeitsausschuss der deutschen Volkspartei tritt am Sonntag, den 17. Januar, zu einer Tagung in Bochum zusammen. Reichsaussenminister Dr. Stresemann spricht Anfang Februar in einer Sitzung des Hauptvorstandes der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd über die politische Lage.

Duer, 14. Jan. (Dreier Wildweibchenfall in Duer-Hugo.) In der Nacht gegen ein Uhr öffneten drei maskierte Männer das nur lose angelehnte Schlafzimmerschloß des Badermeisters Theodor Brügger in Duer-Hugo und schlangen sich in das Zimmer, in dem die Eheleute schliefen. Während einer der Räuber mit vorgehaltenem Revolver die Eheleute zwang, im Bette liegen zu bleiben, ohne Alarm zu machen, bemächtigten sich die beiden anderen der Ladenschlüssel und entwendeten aus der Kasse die gesamte Tageseinnahme. Außerdem durchsuchten sie das Schlafzimmer und zerstückelten mutwilligweise einen Steinofen mit Schmelzschmelz, das von einer Schmelzherhitzer. Die Eindringlinge, die sich in dem hinter der Schachtanlage Hugo 2 etwas abgelegenen Hause sehr sicher fühlten, nahmen die Gelegenheit wahr, sich an einem Tische im Hausflur mit den Vorräten an Brot, Butter und Käse zu füttern, wobei sie sich laut unterhielten. Dann machte sich das Trio, unter Mitnahme von einigen gefüllten Bierflaschen, aus dem Staube, ohne erkannt zu werden.

Duisburg, 14. Jan. (Dampferzusammenstoß.) Infolge aus dem Rhein liegenden Nebels stieß auf dem Rhein bei Walsum ein Stinnesdampfer, der zu Tal fuhr, mit dem zu Berg fahrenden Raddampfer „Danco Ruhrort 21“ zusammen. Das Bugspriet des „Danco“ brach zusammen und stürzte mit dem Anker in das Wasser. Ebenso wurde der Kramkasten zertrümmert. Auch der Stinnesdampfer erlitt am Bug erhebliche Beschädigungen.

Generalversammlung der deutschen Fruchtgroßhändler.

Essen, 13. Jan. Hier fand im städtischen Saalbau anlässlich der Generalversammlung des Reichsverbandes der deutschen Frucht-Großhändler eine von dem genannten Verbande veranstaltete öffentliche Versammlung statt, zu der neben Vertretern der Stadt und der Essener Wirtschaftsverbände und Behörden auch Vertreter der Reichsregierung, der Finanzämter, der Reichsbahnverwaltung u. a. zahlreich erschienen waren. Nachdem Verbandspräsident Mathies die Vertreter der Behörden begrüßt und willkommen geheißen hatte, sprach im Namen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft Regierungsrat Dr. Nieder-Berlin. Der Redner behandelte unter anderem die in der letzten Zeit von der Reichsregierung abgeschlossenen Handelsverträge mit Belgien, Italien und Holland und die darin für Obst und Gemüse insbesondere festgelegten Zölle. Er kennzeichnete die Schwierigkeiten, die während der Verhandlungen zu überwinden waren, und gab ein Bild der Bemühungen der Reichsregierung, einen Ausgleich der Interessen zwischen Gartenbau, Handel und Verbraucherschaft im Rahmen der Verträge herbeizuführen, und angenehme Beziehungen zwischen den Importländern zu schaffen. Die in den Handelsverträgen zum Ausdruck kommende weitgehende Spezialisierung hält der Redner im Interesse der Vermeidung der Vergeudung von handelspolitischen Vorteilen für richtig. Sie stelle gewissermaßen eine stille Reaktion gegen die Meißbegünsti-

...der / Hebe
...er Johann
...zu Tode

...Fenerjante
...rufen aus
...Die er
...rissen der
...vom Leibe
...werfen von
...en schweren

...itsausfchuf
...Sonntag,
...in Bochum
...Strefe
...ner Sitzung
...Volksparlei
...liche Lage.

...dwefiüber
...gegen ein
...Männer
...enfener des
...uer-Hugo
...er, in dem
...der
...die Ge-
...eiben, ohne
...die beiden
...ndeten aus
...ne. Außer-
...und zer-
...Steintopf
...Schlachtung
...ich in dem
...etwas ab-
...n, nahmen
...dem Tische
...an Brot,
...ie sich laut
...das Trio,
...lten Wier-
...kannt zu

...deutschen

...städtischen
...umlung des
...utchen
...in dem ge-
...entliche
...eben Ber-
...Wirtschafts-
...reter der
...der Reichs-
...nen waren.
...die Ber-
...villkommen
...des Reichs-
...dmirtschaft
...in. Der
...die in der
...abgeschlo-
...italien und
...Gemüse
...kenntzeich-
...der Ver-
...und gab
...Regierung,
...en Garten-
...in Rahmen
...angenehme
...ändern zu
...gen zum
...Spezial-
...e der Ver-
...politischen
...differenzen
...ifigbegünsti-

gungsverträge dar. Zum Schluß wies Dr. Weber auf die Notwendigkeit engerer Zusammenarbeit zwischen dem deutschen Fruchtgroßhandel und dem inländischen Gartenbau hin, dessen Erzeugnisse leider vom deutschen Fruchtgroßhandel bisher nicht in genügendem Maße berücksichtigt worden seien. — Nachdem mehrere Redner noch zu den Zöllen und Steuerfragen, die den Fruchtgroßhandel betreffen, Stellung genommen hatten, fand die Versammlung mit einem Schlußwort des Verbandspräsidenten ihr Ende.

Duisburg, 14. Jan. (Zu den Dinarfälschungen.) Der unter dem Verdacht der Dinarfälschungen verhaftete arbeitslose Car legte nach anfänglichem Weigern ein umfassendes Geständnis ab, in dem er zugibt, an der Anfertigung und Verbreitung nicht nur von Noten, sondern auch von falschen jugoslawischen Stempelmärken beteiligt zu sein. Als ebenfalls in die Angelegenheit verwickelt wurde in Elberfeld der Tabakfabrikant Buchholz aus Bünde festgenommen.

Duisburg, 14. Jan. (Politische Zusammenstöße.) Als sich Angehörige des Bismarck-

scheint da vor einigen Tagen ein Gerichtsvollzieher bei einem harmlosen Bürger, um eine Gerichtskostenforderung von sage und schreibe zehn deutschen Reichspfennigen zwangsweise beizutreiben. Die Grundschrift betrug wohlgerne 10 Pfg., aber die Kosten? Man höre und staune: An Gebühren für die Eintreibung dieser gewiß staatsverfallenden Summe wurden berechnet: Nach § 58 60 Pfg., nach § 20 (Reisekosten) 1,20 Mk., summa summarum also 1,80 Mark. Aber das Schöne kommt noch. Der Schuldner weigert sich nämlich zu zahlen, da er sich beim besten Willen nicht erklären kann, wieso er der Gerichtskasse 10 Pfg. schulden soll. Gerät nun darüber der losgelassene Amtsschimmel in Putz, so gibt es vielleicht eine regelrechte Klage „von Amts wegen“ mit Rechtsanwaltskosten, Gerichtsverhandlungen usw. — (Es wird wirklich höchste Zeit, daß dem Amtsschimmel mal ein kräftiges „Gül!“ entgegengehalten wird; bisher haben ihn allerdings weder Kaiser, Könige noch Präsidenten bändigen können.)

Bonn, 14. Jan. (Verhängnisvoller Theater-Dolchstoß.) Bei einer Aufführung des Othello in Bonn wurde die Darstellerin der Desdemona durch einen ungeschickten Dolchstoß ihres Part-



Zu der Salinenkatastrophe auf der Zugspitze. Die Rettungsexpedition bei der Arbeit.



Der Vesuv hat nach achtmonatiger Unterbrechung seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

bundes und des Kyffhäuserbundes auf dem Dellplatz sammelten, um zum Vereinslokal zu ziehen, mischten sich politisch Andersgefinnte unter sie und stürzten den Marsch. Nach einigen kleineren Blänkereien setzte sich der Zug unter Absingen von Liedern in Bewegung. In der Mülheimerstraße drohte es jedoch zu einem Zusammenstoß zu kommen, der aber durch das schnelle Eingreifen des Ueberfallkommandos verhindert wurde. Als die Versammlung beendet war, traf abermals die Polizei ein, die den Zug bis zur Stadt im Auge behielt. Kaum war das Polizeiauto verschwunden, kam es am Dellplatz zu einer schweren Schlägerei. Die Gegner bearbeiteten sich mit Stöcken und Zaunlaten, so daß es mehrere Verletzte gab. Auf die Hilferufe und Pfeifensignale einer Polizeistreife eilten Polizisten, zum Teil ohne Koppl und Waffen, herbei und vertrieben die Streitenden.

Wesel, 14. Jan. (Die falschen Dinar-Noten.) Wie der Generalanleger für Wesel erfährt, kam der Chef der Kriminalpolizei aus Jägreb in Begleitung eines deutschen Kriminalbeamten nach Wesel, da das Papier mit Wasserzeichen, auf dem die falschen 1000 Dinarnoten in Violett hergestellt waren, aus Wesel bezogen worden war. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß die Weseler Firma seit Jahrzehnten mit einer Duisburger Druckerei in Geschäftsverbindung steht, also keinen Verdacht schöpfen konnte. Außerdem handelte es sich angeblich um Lieferungen von Briefbogen mit bestimmten Wasserzeichen u. italienischem Firmen- ausdruck, welche letzterer in Wesel hergestellt und später vermutlich in Duisburg oder Violettfeld entfernt worden ist.

Köln, 14. Jan. (Die englische Rheinflotte dampft ab.) Die englische Rheinflotte verließ Köln, um nach England zurückzukehren. Sie wird durch die Kanäle und französischen Flüsse nach Le Havre fahren, weil es die internationalen Verträge nicht gestatten, daß Kriegsschiffe über die Scheide fahren.

Nachen, 14. Jan. Daß St. Viktorins Amtsschimmel immer noch durch die Lande reitet, hat wieder einmal ein Vorfall bewiesen, der sich soeben in Heßtrath abgespielt hat. Er-

ners nicht unerheblich verletzt. Trotz starken Blutverlustes spielte die Künstlerin indes ihre Rolle zu Ende. — Ein ähnlicher, doch tödlich verlaufener Fall, hatte sich unlängst bei einer Dilettantenvorstellung in dem Orte Volkmarfen angetragen.

Die Stärke der Besatzungstruppen im Rheinlande.

Koblenz, 14. Jan. Ein Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, er erfahre, daß der Unterausschuß der Völkerverkonferenz betreffend die Stärke der Besatzungstruppen im Rheinlande sich auf die folgenden Zahlen so gut wie geeinigt habe: Frankreich 60 000, Großbritannien 8000 und Belgien 7000 Mann. Die militärischen Ratgeber der französischen Regierung hätten anscheinend ihre Auffassung durchgesetzt, daß Frankreich durch vier Divisionen zu je 15 000 Mann vertreten sein solle. Die Entscheidung bedürfe noch der Bestätigung durch die Völkerverkonferenz.

Adeln, 13. Jan. (Die Engländer in Adeln.) In Adeln haben die Engländer außer den schon von den Franzosen beschlagnahmten Wohnungen noch fünf mit Beschlag belegt. Als ein besonders schwerer Eingriff wird von der Bevölkerung die Beschlagnahme des am Bahnhof gelegenen Hotels Hill empfunden, das als Kasino Verwendung finden soll, obwohl von den Engländern das Kasino der Franzosen benutzt werden kann. Mit diesem Vorgehen wird die Existenz des Besitzers völlig zugrunde gerichtet.

Mainz, 14. Jan. (Großfeuer auf der Zitadelle bei Mainz.) In dem Automobilgruppen der französischen Besatzungstruppen auf der Zitadelle entstand ein verhängnisvoller Brand, durch den der Dachstuhl und der erste Stock des Gebäudes völlig zerstört wurde. Dabei verbrannten 15 französische Automobile. Zum Glück blieb das untere Stockwerk des Schuppens, in dem größere Benzinvorräte lagerten, vom Feuer verschont.

Aus aller Welt.

7000 Menschenleben vernichtet.

20 Ortschaften durch die Ueberschwemmung in Mexiko zerstört.

Durch die Ueberschwemmung im Staate Nayarit in Mexiko, sollen etwa 20 Ortschaften zerstört und 7000 Personen ums Leben gekommen sein.

Hunderttausend Mark bei der Reichswehr unterschlagen.

Eine riesige Unterschlagung wurde bei der Heeresrechnungs- und Wirtschaftsstelle in Lantwisch festgestellt. Eine unangemeldete Revision ergab, daß die Bücher zum Teil falsche Eintragungen aufwiesen. Eine genaue Nachprüfung ergab, daß der Obersekretär Rötting seit etwa 1 1/2 Jahren Buchungen gefälscht hatte und zu Ungunsten der Heeresverwaltung ein Fehlbetrag von 100 000 Mark entstanden war.

Portier — Advokat.

Ein Schild mit dieser Aufschrift kann man in Paris am Eingang eines Hauses lesen. „Portier — Advokat führt Zivilsachen beim Kreis- und Appellgericht.“ Die Uebernahme der Geschäfte eines Portiers erbrachte dem Anwalt die mietfreie Ueberlassung der Portierwohnung, die er zu Bürozwecken verwendete. Sein Einkommen vermehrte sich durch die Entlohnung, die er vom Hauswirt erhielt. Am Tage war der Anwalt auf dem Gericht tätig, und nachts öffnete er den Mietern die Haustür, da es in Paris wie in Wien keine Hauschlüssel gibt. Dieser Doppelberuf soll die Praxis des erfindungsreichen Advokaten bereits erheblich vergrößert haben.

Wölfe in der Schweiz.

In den Bergen von Valganna und Marobio an der Schweizer Grenze wurden in der letzten Zeit mehrfach Wölfe beobachtet. Die Jagd auf die Bestien, deren Erscheinen bei der Bevölkerung große Bestürzung hervorgerufen hat, wurde energig aufgenommen, war indes bis jetzt ohne Erfolg. Seit den Jahren 1870-71 sind in der Schweiz Wölfe nicht mehr vorgekommen.

— Verhängnisvolles Spiel. In Paris hängte sich ein siebzehnjähriger junger Mann scherzweise an einem Balken auf. Er spielte den Erhängten so naturgetreu, daß seine Kameraden die Flucht ergriffen und ihn in der Schlinge erstickten ließen.

— Vier Kinder verbrannt. In Listowel in Kanada entstand infolge Umfallems einer Petroleumlampe Feuer, durch das vier Kinder einer Familie ums Leben kamen.

— Ein Maus als Brandstifterin. Durch eine mehr als seitliche Ursache wurde in Gassel ein Einfamilienhaus eingeäschert. In einer zur Zeit unbewohnten Wohnung hatten die Wohnungsinhaber zum Schutz gegen die überhandnehmenden Ratten und Mäuse kleinere Phosphorstücke ausgelegt. Eine Maus verschleppte eins der Stüchchen und verbrachte es zum Glück in den Bereich eines als Brennspiegel wirkenden Prismenglases. Unter der Einwirkung der Wärmestrahlung entzündete sich der Phosphor und setzte die Gardinen in Brand. Als der Brand bemerkt wurde war es zur Rettung zu spät. Das Haus brannte mit dem gesamten Inventar nieder.

— Brandstiftung in einer Kirche. Der Brand im Turm der katholischen Kirche in Rinteln stellt sich als die Tat eines mit genauer Ueberlegung vorgedachten Brandstifters heraus. Als man den Turm mit Laternen in allen Winkeln absuchte, fand man außer im Glockenturm noch eine zweite Brandstelle im Stockwerk tiefer. Der Verbrecher hatte hier unter der zum Glockenturm führenden Holzstiege große Alarmerzen, die er in der Kirche entwendet hatte, zusammengetragen und angezündet. Außerdem fand man eine zerstückte Flasche, die Petroleum enthalten hat. Hinsichtlich des Motivs des Täters steht man vor einem Rätsel. Die katholische Kirche mit ihrem schlanken, weißlich-schwarzen Turm erhebt sich unmittelbar am Ufer der noch immer von der brausenden Hochflut angefüllten Weser. Vielleicht handelte der Verbrecher aus der Absicht heraus, zu den Aufregungen der Hochwasserkatastrophe auch noch das Schauspiel der brennenden Kirche zu bieten.

— Böse Rache nahm ein Kaufmann aus Eilsfeld in Thüringen. Er hatte das Haus seiner Verlobten in Brand gesteckt, weil sie sich mit dem Gedanken trug, das Verhältniß zu lösen.

— Weil sie als blinder Passagier fuhr. Auf der Bahnstrecke Duerfurt—Derröblingen (Provinz Sachsen), unmittelbar vor der Station Sperstedt sprang eine Gefindevierterin, die keine Fahrkarte gelöst hatte, sondern als blinder Passagier fuhr, aus dem Zuge. Dabei kam sie unter die Räder und wurde sofort getötet.

— Mit 77 Jahren freiwillig in den Tod gegangen ist in Adegast (Provinz Sachsen) ein Altersrenter. Durch Erhängen hat er sich das Leben genommen. Der alte Mann soll den Selbstmord aus Lebensüberdruß wegen allzu großer wirtschaftlicher Not verübt haben.

— Raubmord an einem Bankdirektor. In Geseil (Wogtland) wurde der Bankvorsteher Koller im Kassenraum der Filiale der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank mit durchschnittenen Adern ermordet aufgefunden. Gestohlen sind etwa 2000 Mark in Geldscheinen. Der Tat dringend verdächtig ist ein gewisser Friedrich aus Tanna, der die Flucht ergriffen hat.

— Eisenbahnunglück in der Türkei. Auf der Linie Panderma—Sona in der Nähe von Balik-Esri ist ein Eisenbahnzug entgleist. Drei Personen wurden getötet, 25 verletzt.

— Raubüberfall in Newyork. In Newyork wurden auf offener Straße zwei Juweliere überfallen und mit dem Revolverkolben niedergeschlagen. Die beiden Räuber bemächtigten sich zweier Taschen, die ungeschliffene Diamanten im Werte von über 100 000 Dollar enthielten, und entflohen im Automobil trotz des Angleregens, den ihnen die Polizei nachsandte.

Am 16. Januar

Schluß unseres großen Saison-Ausverkaufs!

Es gelangen große Posten Damen- und Mädchenkonfektion, Herren- und Knabenkonfektion, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Baumwollwaren, Leinenwaren, Damenwäliche, Herrenartikel, Unterzeuge, Strumpfwaren, Teppiche, Gardinen usw. zum Verkauf.

Freie Fahrt nach Iserlohn und zurück!

Trotz der Ausverkaufspreise bleibt die bekannte Fahrvergütung, bei Einkäufen von 40.— Mk. an, bestehen.

Besuchen Sie unser Kaufhaus in den nächsten Tagen u. profitieren Sie noch von den selten gebot. Vorteilen.

Basse & Uerpmann A. Iserlohn

Aus der Welt der Technik.

Das Fernsprechtzweigen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Im Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer Bochum wird bezüglich der Um- und Ausgestaltung des Fernsprechtzweigen im Industriegebiet ausgeführt:

Es sind drei bedeutende Neuerungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik, die unserem modernen elektrischen Nachrichtendienst das Gepräge geben: der Rundfunk, die Automatisierung der Fernsprechtzweigen, die Verknüpfung des Fernsprechtzweigen mit dem Fernverkehr. In der ersten Hälfte des Jahres veränderte die fernbildliche Verbindung den Gebrauch des Rundfunks im Besonderen. Nach der Räumung hat er sich allerdings nicht so eingebürgert, wie man erwartete.

Die Automatisierung des Orts-Fernsprechtverkehrs,

die darin besteht, daß der jetzt noch durch Beamte ausgeführte Vermittlungsdienst durch Maschinenarbeit ersetzt wird, macht bedeutende Fortschritte. Die Reichspostverwaltung hat großartige Pläne über die Um- und Ausgestaltung des Fernsprechtzweigen im gesamten rheinisch-westfälischen Industriegebiet aufgestellt, in dessen Rahmen die Automatisierung der Fernsprechtzweigen fällt. Der Vorteil der Automatisierung besteht darin, daß der Betrieb vereinfacht wird, der Vermittlungsdienst sich präzise gestaltet, die Herstellung und Trennung der Verbindungen schneller erfolgt, die Unterbrechung von bestehenden Verbindungen sowie Doppelverbindungen ausgeschlossen sind und der automatische Betrieb dauernd dienstbereit ist. Die

Verbesserungen im Bezirks- und Fernsprechtverkehr

liegen zunächst auf technischem Gebiete: in der Verknüpfung des Netzes, d. h. Verlegung der oberirdischen Leitungen in unterirdische Kabel. Ein besonderer Vorteil neben der rationelleren Ausnutzung der Kabel ist, daß Störungen infolge Witterungseinflüsse so gut wie völlig ausgeschlossen werden.

Die Neuerungen auf organisatorischem Gebiete bestehen darin, daß wirtschaftlich und geographisch zusammenhängende Gebiete zu sogenannten Knotenpunktsbezirken zusammengefaßt werden sollen. Für diese Bezirke soll in Zukunft je ein Knotenamt den gesamten Bezirks- und Fernverkehr vermitteln. Die Zusammenfassung hat den Zweck, jedem Bezirk gute Verbindungen nach allen wichtigen Plätzen zu geben und eine volle Ausnutzung zu gewährleisten. Dadurch wird auch dem kleinen Ortsamt die Möglichkeit gegeben, direkte Leitungen nach allen wichtigen Plätzen über das Knotenamt zu bekommen.

Die von der Post geplanten Maßnahmen sind durchaus begrüßenswert. Die Handelskammer der Arbeitgemeinschaft haben in wiederholten Besprechungen mit Vertretern des Reichspostministeriums weitgehende Unterstützung bei Verwirklichung der Pläne ausgesagt.

Andererseits sind auch Bedenken geäußert worden und auf die Schattenseiten ist hingewiesen worden. Das Reichspostministerium hat zugesagt, die Arbeiten möglichst zu beschleunigen. Doch dürfte eine schnelle Ausführung — man rechnet mit einer Gesamtanzahl von 15 Jahren — daran scheitern, daß ausreichende Geldmittel zurzeit nicht aufgebracht werden können. Die Kammer ist immer wieder dafür eingetreten, daß

das rheinisch-westfälische Industriegebiet als ein einheitlicher Bezirk behandelt wird.

Die Verknüpfung der letzten Berechnungsart der Bezirksgespräche ist dadurch sichergestellt worden. Ursprünglich war beabsichtigt, Stappeltarife einzuführen, d. h. eine Berechnung der Fernsprechtgebühren je nach der Entfernung, doch hat man auf Einspruch der Ruhrhandelskammer diesen Plan fallen lassen.

Ein „sturmfähiges“ Luftschiff.

Ein neues amerikanisches Luftschiff.

Generaldirektor Britische von der Gesellschaft zur Förderung der Luftfahrt in Dearborn (Michigan) teilte in einer Ingenieurversammlung in New York mit, daß Pläne für den Bau eines leichten Luftschiffes fertiggestellt seien, das 2½ mal so groß sei wie die Shenandoah, für Handels- und Kriegszwecke gleich verwendbar sei und binnen 48 Stunden für militärische Zwecke hergerichtet werden könne. Es sei feuerfest, sturmfähig, luxuriös ausgestattet wie ein Pullmanwagen und ganz aus Metall. Britische bezweifelt aber eine weitergehende Verwendbarkeit solcher Luftschiffe im transatlantischen Verkehr, da der Vorrat an Betriebsstoff für eine lange Fahrt zuviel Raum einnehmen würde.

Sport.

Fußball.

Spiel- und Sportverein 21. Oberaden Ia. Jgd. — Sportverein Kamen 13 e. 2. Ia. Jgd. 1:12 (0:6).
Erfolgsverhältnis 0:6.

Zum fälligen Diplomspiel trafen sich abige Mannschaften auf dem Sportplatz Bömerburg in Oberaden. Unter der aufmerksamen und fortreichenden Leitung der von Tappe, Hufen-Kurt entwickelte sich sofort ein lebhaftes Spiel. Der Gastgeber hat in den ersten 25 Minuten nur 10 Mann zur Stelle, und hat demzufolge nicht viel zu befehlen. Die Grünweißen stellten den Kampf von der ersten Minute an auf Sieg ein, Halbzeit 6:0 für den Tabellenführer. Schon zwei Minuten nach Wiederanstoß mußte sich der alte Hölzer zum 7. Male geschlagen bekennen. Nach langem Hin und Her fällt Nr. 8 die Grünweiße gestreift unentnützt an, es ist ihnen auch vergrüßelt in dieser Periode die längst verdiente Ehrentreue anzubringen. Am Ende dieses jedoch durch ein 9. Tor aus. Bis zum Schlußspiel wird das Dribbeln voll gemacht, wo-

von das erste Tor ein Elfmeter wegen rohen Spiels war. In Oberadens Mannschaft konnte nur der Torwart und der r. h. befristeten, Sportverein Ia. Jgd. steht zu 3. Mal an der Spitze der Tabelle. Sieben Spiele = 14 Punkte Torv. 29:7. Das Spiel gegen Hufen wird am 14. Jan. in Hufen wiederholt.

Redaktions-Briefkasten.

N. A. in Kamen. Von Kamen bis Deutschen (Grenzstation) kostet die Fahrt 3. Klasse Personenzug M. 31.80 = 636 Km. Weg: Berlin, Schle. Bahl. — Frankfurt a. O. — Deutschen. Von Deutschen nach Lohr (Kastel) kostet die Fahrt 3. Klasse 15.20 = 285 Km. Mit D-Zug kostet die gleichen Strecken M. 33.30 bzw. 29.70. Den Umrechnungsfaktor erfahren sie jeweils bei Bank- und Postanstalten. Die Ausstellungen eines Auslandspasses kostet 5 Mark. Antrag geht durch die Polizeiverwaltung Kamen. Die Gebühr für das Visum richtet sich danach, ob sie ein — oder nur ein — und zurückreisen wollen und nach der Dauer ihres Aufenthaltes. Werden Sie sich an das Konsulat der polnischen Republik in Essen, Bahnhofstraße 90/92 — Sprechstunden 9-1 Uhr, außer Samstags und Sonntags — von 10 Uhr auch alle anderen Erfordernisse mitgeteilt werden.

N. D. 1. Der Verkäufer kann für das eingetragene Restkaufgeld von 116 M. in Wertung beantragen. Am 22. Dezember 1921 waren 100 Pap.-Mk. gleich 255 G.Mk. 14.000 Pap.-Mk. gleich 1347 G.Mk. Die 2000 Mk., die von Ihnen in Ausrechnung auf den Kaufpreis übernommen wurden, erfahren eine Aufwertung von 500 Mk. Eine Verzinsung erfolgt erst nach Wiedereintragung der beiden Hypotheken und zwar von dem Quartalszinsen ab, der der Wiedereintragung folgt.

N. 99. Jägerbataillon gibt es nicht mehr. Wegen Einstellung bei einem Reiter-Regiment werden Sie sich am besten an das Kommando einer Kavallerie-Division in Frankfurt a. O., Breslau oder Kassel.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Auftrieb am 13. Januar: 783 Stück Großvieh, 287 Schweine, 87 Kälber. Der Handel im Großvieh war schlecht. Kühe kosteten 200—600 Mark, Rinder kosteten 150—400 Mark. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft und mit Ohrmarken versehen worden, die die Bezeichnung „Magerviehmarkt Dortmund“ und eine der Nummern 58.601—59.403 tragen. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6-8 Wochen alte Ferkel 24—32, 8-10 Wochen alte 32—50, 10-12 Wochen alte 50—65 Mark. Nächster Markt am 20. 1. 26.

Abonnementsbeträge

dürfen an die Boten nur gegen die von uns namentlich ausgestellten Quittungen gezahlt werden. Eine andere Zahlungsart geht auf Gefahr der Abonnenten.

Verlag der Kamener Zeitung.

— Das sogenannte Amrumer Totenschiff geborgen. Die letzte Hochflut hat das sogenannte Amrumer Totenschiff, den im November 1923 bei Hoernum gestrandeten und im Februar 1924 auf die Sandbänke von Amrum getriebenen Hamburger Motorschoner Hermine, flott gemacht. Das Schiff konnte jetzt in den Wittener Hafen eingebracht werden. Der Schoner soll nunmehr geöffnet werden, um festzustellen, ob sich in seinem Innern noch die Leichen der verschollenen Besatzung befinden.

— Ein Rittergut durch Feuer zerstört. In den brandschweligen Orte Wallenried brach auf einem Rittergut ein Brand aus, dem sämtliche Wirtschaftsgebäude und mit ihnen große Getreidevorräte und viele landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer fielen.

— Von einem wütenden Bullen angefallen und getötet. In Almersleben bei Stendal (Provinz Sachsen) war ein Stier an einen neuen Standort gebracht worden. Als man zur Futterung den Stier zu der auf dem Hofe befindlichen Kränze führen wollte, wurde das Tier infolge seiner neuen Umgebung sehr unruhig und schlug die im Hofeingang eingekerkerten Führer. Dann stürzte er sich auf seinen Führer, warf ihn Boden, nahm in auf die Hörner und drückte ihn gegen die Stallwand. Dabei durchbohrte das wütende Tier die Brust seines Opfers. Der auf dem Hofe anwesende Besitzer, der dem Schwerverletzten zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls schwer verletzt und starb bald darauf. Der Führer erlag ebenfalls den erlittenen Verletzungen.

— Unsere Kinder von heute. In Stettin sprang ein Junge von 12 Jahren, der von seiner Mutter eine Zigarre empfangen hatte, aus dem vierten Stock der obersten Wohnung auf die Straße. Mit schweren Verletzungen brachte man ihn ins Krankenhaus.

— Wegen Fälschung zweier Schecks im Gesamtbetrag von 50.000 Mark wurde in Königsberg in Ostpreußen ein Regierungssekretär festgenommen.

— Einen ganz eigenartigen Tod fand ein Schuhmacher in Reiffe (Schlesien). Der Handwerksmeister war allem Anschein nach erst in später Nachtstunden heimgekommen, in der Dunkelheit auf der Treppe festgetreten und dabei so unglücklich abgestürzt, daß er mit dem Kopf zwischen Treppengeländer und Pfosten hängen blieb. Wahrscheinlich hat sich der Bedauernswerte aus seiner verzweiferten Lage nicht mehr befreien können, denn nur wenige Stunden später fand man ihn als Leiche auf.

— Dampferzusammenstoß bei Schanghai. Der Dampfer „Empire of Asia“ der Canadian Pacific-Line ist in der Nähe von Schanghai mit einem Kistenkutter zusammengestoßen. Der Kistenkutter sank nach wenigen Minuten. Den Rettungsarbeiten der Mannschaft der „Empire of Asia“ gelang es, die meisten der Schiffbrüchigen zu retten, doch sind 5 bis 10 Chinesen ertrunken.

ALHAMBRA-

Kamen Lichtspiele Weststr. 9.

Der stürmischen Nachfrage wegen bringen wir schon diese Woche ab Freitag, den 15. Januar das bedeutendste Filmwerk

DER GLÖCKNER VON NOTRE DAME

8 Akte von unerreicht tiefer und packender Wirkung.
Ueberwältigend in Ausstattung und Handlung.
In der Titelrolle:

LON CHANNEY

als dämonisch-grausiger und doch wieder um so rührender „Glöckner“. Der Meisterschaft der Titelrolle reihen sich alle anderen Mitwirkenden würdig an. In einem unerhörten Tempo rollt die Handlung vor den Augen der Zuschauer ab. Die Spannung steigert sich von Akt zu Akt und zieht alle in ihren Bann. Nur dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist es vorbehalten, einen Film von derartigem Ausmaß herzustellen und es sollte niemand versäumen, dieses gewaltige Filmwerk zu besichtigen.

Alle Filmkunstfreunde, die sich für einen wirklich groß angelegten Film interessieren, müssen dieses Meisterwerk menschlicher Gestaltungskunst gesehen haben.

Ueber unseren 2. Grossfilm werden alle staunen, auch jene, die sich schon das Staunen abgewöhnt haben

Der Blitzschöffel

ist der glänzendste Film seiner Art, den man seit langem gesehen hat.

Diese 7 Akte voll atemberaubender Spannung, schneidigem Tempo und humorvoller Handlung erwecken einen Rausch der Begeisterung, wie man ihn selten im Lichtspielhaus erlebt!

Wir lassen die Berliner Presse sprechen: „Berliner Lokal-Anzeiger: „Dieser Film ist es wert, dass er angesehen wird... die Zuschauer explodieren geradezu vor Spannung... faszinierende Einfälle, virtuoser Bildschnitt... glänzende Darsteller... Das Publikum raste Beifall.“

43 Zeitungen und Zeitschriften 43 haben sich in ähnlich begeisterter Weise über diesen großartigen Film ausgesprochen. Einer besseren Empfehlung bedarf es nicht.

Modernes Theater

Kamen, Weststr. 20.

An der Spitze unserer Produktion steht der große Feind-Film:

Die Zirkusprinzessin

Wir bringen denselben ab Freitag bis einschließlich Montag, den 18. d. Mts., Die Zirkusprinzessin, der Roman einer kleinen Artistin in 7 Akten.

Ein prachtvolles buntes Bild des Artistentums der Landstraße, umwoben von der abenteuerlichen Romantik des grünen Wagens, dem Zauber frischer Natürlichkeit u. erquickender Lebenslichkeit.

In der Hauptrolle: Cilly Feindt, ein Backfisch noch an Jahren, doch schon eine reife Künstlerin, zeigt in diesem Film ihre weltberühmte geniale Reinkunst und gewinnt mit wunderbarer Bescheidenheit alle Herzen im Sturm.

Zu diesem Großfilm bringen wir einen zweiten Hauptschlag!



MAE MURRAY in:

Die Pfauenkönigin

6 Akte mit der bildschönen Mae Murray. Jedes Wort der weiteren Reklame dieses Films ist überflüssig. 175

Anfang wochentags 7, Sonntags 2½ Uhr

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in den letzten Tagen veröffentlichte Bekanntmachung wegen Abgabe von Umfassender-Erklärungen für 1925 wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen die Erklärungen nicht bis zum 31. Januar 1926, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt, der noch bekannt gegeben wird, abzugeben sind.

Hamm i. W., den 13. Januar 1926.

180 Finanzamt.

Bekanntmachung.

Am 21. Januar 1926 findet in dem Kontur der Einkommensgenossenschaft selbstständiger Väter und Konditore n. Kamen und Umgebung e. G. m. b. H. nachmittags 4½ Uhr Termin zur Erklärung über die Berechnung der Einkommen der Genossen statt. Die Berechnung liegt vom 16. Januar 1926 ab auf der Gerichtsfreibere, Zimmer 9, zur Einsicht offen.

Das Amtsgericht in Kamen.

Die Besichtigung, Kamen, Hammerstraße 200, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Angebote bis zum 18. Januar 1926 erbeten.

Ruhr- u. Hellweg-Bank

Kamen. 182

Pianos

erf., bill., tüchtige Bedienung.

Pianohaus Alfred Dautmann Dortmund, Ostwall 27. 18

Empfehle billigt

la. Molkereibutter Pfd. 1.80
„ frische Eier Stück nur 15 Pf.
„ Kornkaffee frisch geröstet Pfd. 22 Pf.
„ Bratschellfisch Pfd. 24 Pf.
„ Vollf.-Heringe 15 Stück 1.-

Joh. Hüsten,

Kamen. 179 Bergkamen.

Restaurant Starke, Westentor.

Ausschank von Würzburger Hofbräu u. Lindenbräu, Unna.

Samstag und Sonntag

Unterhaltungs-Konzert

mit humoristischen Einlagen.

Mitwirkende:

Komiker Herr Jonny Keller, Bönen und das verstärkte Hausorchester.

Zwangs-Versteigerung!

Sonnabend, den 16. Januar, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Minthe, beim Wirt Renning

1 Diplomatenschreibtisch, 1 Sofa mit rötlich. Blausch. Bezug, 1 Sofatisch (Landschaftstisch), 1 Serviertischchen, 1 großer Spiegel in Untersatz, 1 Blumenkrippe mit Zimmerlinde u. Blatt-pflanze, 3 Rohrstühle, 2 große Bilder (Kaiser Friedrich u. Königin Luise), 1 Sofa mit Lederbezug, 1 großer zweizölliger Lastwagen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

181 Kassel, Obergerichtsvollzieher.

Achtung! Radfahrer!

Jetzt ist es Zeit, das Rad gründlich instand setzen zu lassen. Bis zum 15. März berechne ich für Emailieren u. Vernickeln eines Herren- oder Damenrades, einschließlich neuer, breiten Schutzblechen, besten Speichen u. Griffen nur Mk. 24.—

Albert Karrenberg

Kamen

Telephon 138 Weststr. 75

Spezialhaus für Fahrräder und Nähmaschinen.

Zinten sind zu haben in der Buchhandlung d. Kam. Zeitg.

Die Ansprüche der ehemaligen Fürstenhäuser.

Bayern und Sachsen lehnen reichsgerichtliche Regelung ab.

Der Rechtsausschuß des Reichstages setzte die Beratung der Anträge über die Vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den früheren regierenden Fürstenhäusern fort. Ein Vertreter des preussischen Finanzministeriums erklärte, die Schmalldische Fortsetzung wurden nach dem Kriege von 1866 vom preussischen König Wilhelm I. dem Herzog von Koburg-Gotha geschenkt als Dank für die Waffenhilfe, die das Land Koburg-Gotha im Kriege dem preussischen Staat geleistet hat. Die Schenkung ist der damaligen Gesetzgebung entsprechend rechtsgültig erfolgt. Abg. Everling (Dtn.) wies die Ansicht zurück, daß die Schenkung der schmalldischen Fortsetzung gemessen an ein Blutgeld für die Opfer der Bundeskinder gewesen sei. Tatsächlich habe Koburg-Gotha nur eine Armee von 500 Mann zur Verfügung gestellt, die Gewehr bei Fuß gestanden und keine eigentlichen Kriegsverluste erlitten habe.

Ein bayerischer Regierungsvertreter, der früher der kurbayerischen Regierung angehört, stellt demgegenüber fest, daß die kurbayerische Armee an der Schlacht von Langensalzta teilgenommen und auch Verluste erlitten habe.

Für die bayerische Staatsregierung gab Staatsrat a. D. Quard folgende Erklärung ab: Die Ordnung des Verhältnisses zwischen den Ländern und ihren ehemaligen Fürstenhäusern die ihre Grundlage in den besonderen staatsrechtlichen Verhältnissen des einzelnen Landes hat, ist Angelegenheit der Länder. Eine reichsgerichtliche Regelung dieser Frage würde daher einen schweren Eingriff in die Rechte der Länder bedeuten und muß von Bayern nachdrücklich abgelehnt werden. In Bayern ist die Angelegenheit durch den Vergleich vom Jahre 1923 geregelt. Dieser Vergleich ist vom Landtag genehmigt. Ein Antrag auf Aufwertung der Warantienbonds ist bisher noch nicht gestellt worden.

Abg. Everling (Dtn.) stellt fest, daß nach dieser Erklärung die beiden mächtigsten größten deutschen Länder, Bayern und Sachsen, eine reichsgerichtliche Regelung nicht wünschen.

Der Ausschuss wandte sich dann der Auseinandersetzung in Mecklenburg-Strelitz zu. Der Vertreter der mecklenburgischen Regierung wies auf die besonderen Schwierigkeiten hin, die sich in diesem Falle für die Auseinandersetzungen ergaben, daß nach dem Selbstmord des letzten Herzogs 1918 die Thronfolgefrage ganz ungeklärt war.

Der nächste Anwalt war der russische Herzog Karl Michael. Er hatte die deutsche Staatsangehörigkeit 1914 aufgegeben und als russischer Artilleriegeneral im Weltkrieg Jahre lang gegen Deutschland gekämpft. Der Staatsrechtslehrer Triepel entschied in einem Gutachten, daß das nach dem geltenden Rechte und dem Hausgesetz des mecklenburgischen Herzogshauses kein Grund zum Ausschluss von der Thronfolge sei. 1921 hat aber Herzog Karl Michael gegen eine Abfindung von 5 Millionen Mark auf alle Rechte verzichtet. Im Ganzen hat die

großherzogliche Familie erhalten als Barabfindung in Effekten etwa 30 Millionen und 10 000 Morgen des wertvollsten Grundbesitzes im Werte von etwa 4 Goldmillionen. Dazu ist der Familie der Besitz der wertvollsten Schlösser und Bildergalerie geblieben. Obwohl der Staat der Familie über die ersten rechtsgültigen Verträge hinaus weit entgegengekommen war, hat neuerdings die großherzogliche Familie

neue Ansprüche

gestellt. Sie verlangte rund 5,2 Millionen mehr. Die frühere Kronprinzessin Jutta von Montenegro verlangt u. a. zu den bereits erhaltenen 8 Millionen eine weitere Million. Der Vertreter der großherzoglichen Familie hat es für richtig gehalten, ein Schiedsgericht anzurufen zur Entscheidung über die

Ansprüche, die jetzt von zwei Maitresses früherer Herzöge

gestellt werden. Daneben hat er gerichtliche Klage eingeleitet. Ein Berliner Gericht hat bereits zugunsten einer dieser Damen entschieden, wenn es ihr statt der geforderten Jahresrente von 20 000 M. auch nur 6000 M. jährlich zugebilligt hat. Zur Frage einer reichsgerichtlichen Regelung der Abfindungsfrage steht die mecklenburgische Regierung auf dem Standpunkt, daß eine solche Regelung unbedingt erforderlich ist.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) äußerte sein Bedauern über das sehr weitgehende Entgegenkommen, das Mecklenburg schon bei der ersten Auseinandersetzung gezeigt habe. Der Redner fragte: Ist es richtig, daß die eine Maitresse eine Deutsche ist, die den schönen spanischen Titel von der Republik Nigéria erhalten hat? Ist es richtig, daß die andere Maitresse fünf Goldmillionen verlangt als Gegenleistung für die Herausgabe gewisser kompromittierender Briefe des Großherzogs? Handelt es sich hier nicht um eine Erpressung?

Abg. Dr. Everling (Dtn.) betonte, die Maitressengeschichte sei allen Parteien gleich widerwärtig.

Der mecklenburgische Vertreter Minister Justiz antwortete: Die Ansprüche der Maitresses seien der Regierung offiziell nicht mitgeteilt worden. Die mecklenburgische Regierung sei der großherzoglichen Familie soweit entgegengekommen, daß sie sehr befremdet über die neuen ungerechtfertigten Ansprüche gewesen sei.

Auf eine Frage des Abg. Neubauer (K.) bestätigte der Minister, daß die großherzogliche Familie die Niederlegung der ihr zu zahlenden Beträge bei der Bank von England verlangt habe.

Nach Abschluß der Darlegung über die Vermögensauseinandersetzungen in Mecklenburg-Strelitz wurde

Baden

verhandelt. Ein Vertreter des Reichsministeriums des Innern berichtete darüber. Der Anspruch des Großherzogs ist durch Zuweisung eines Kapitals von 8 Millionen Mark abgelöst worden. Für die Lebenshaltung wurden ihm ferner bestimmte Gebäude, Grundstücke und Einrichtungen aus dem Domänenbesitz unter dem Vorbehalt überlassen, daß beim Erlöschen des ehelichen Mannesstandes im großherzoglichen Haus diese Werte an den Staat zurückfallen. Durch den Währungsverfall haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse des vormaligen badiischen Fürstenhauses verschlech-

tert. Deshalb ist das vormals großherzogliche Haus im Laufe des Jahres 1924 wegen entprechender Aufwertung der Abfindungssumme vorstellig geworden. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich im Wege einer freiwilligen gegenseitigen Vereinbarung ihre Erledigung finden.

Es folgte die Erörterung der entsprechenden Vorgänge in

Braunschweig

In der Aussprache darüber erklärte Abg. Lampe (D. Hann.) im Gegensatz zu den Versicherungen anderer Redner, daß früher zu den reichsten Fürstenhäusern gezählte Haus Cumberland sei jetzt durch die Inflation in sehr schlechte Vermögensverhältnisse geraten.

Abg. Brodauf (Dtn.) betonte, nach den bisherigen Berichten sei das wirkliche Privateigentum der Fürstenhäuser in keinem Falle angegriffen worden.

Abg. Everling (Dtn.) bestritt das. Nach Erledigung der Braunschweiger Angelegenheit gab Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) folgende Erklärung ab:

Nach uns zugegangenen Mitteilungen läuft der Reichstag Gefahr, mit dieser ganzen geschäftlichen Arbeit zu spät zu kommen.

Wir erfahren, daß der Herzog von Coburg, dem eben durch Reichsgerichtsurteil die wertvollsten Forts zugesprochen sind, drauf und dran ist, eine große Auslandsanleihe aufzunehmen und die Länder mit Hypotheken zu belasten. Der Reichstag hat im Augenblick keine Möglichkeit, einzugreifen. Da wird es Sache der Reichsregierung, der Landesregierungen und des deutschen Volkes sein, die Augen offen zu halten, um zu verhindern, daß das deutsche Volk das Nachsehen hat.

Der Ausschuss vertrat sich.

Der Reichshaushaltsplan für 1926.

Bei dem nunmehr dem Reichstage vorgelegten Etatsentwurf für 1926 ist von der Erwägung ausgegangen, daß auch in diesem Jahre die Aufnahme einer Anleihe noch nicht inbald sein wird. Darum mußten alle Einnahmequellen reiflos ausgebeutet und der aus den Ueberschüssen des Jahres 1924 noch freie Betrag von 220 Millionen herangezogen und der Ausgabebedarf rücksichtslos gedrosselt werden. Neue Planstellen für Beamte sind, mit Ausnahme beim Auswärtigen Amt und dem Reichsversicherungsamt, nicht eingestellt. Auch Höherstellungen von Beamten sind grundsätzlich nicht erfolgt. Im ordentlichen Haushalt ist der Etat durch Reparationszahlungen mit 350,3 im außerordentlichen Etat mit 104,2 Millionen belastet. Außerdem wird eine Rücklage vorgesehen für die 1927 fällig werdende ausfallende Haushaltszahlung. Die Gesamteinnahmen sind auf 7419,6 Millionen veranschlagt, darunter aus Besitz- und Verkehrssteuern 4844 Millionen, aus Zöllen und Verbrauchssteuern 1947 Millionen Reichsmark. Die Minderausgaben gegen 1925 betragen insgesamt fast 350 Millionen. Die Steuerüberweisungen an Länder und Gemeinden sind um rund 150 Millionen Reichsmark niedriger als im Vorjahre. Daß sich trotzdem der Gesamtbedarf des Reiches nur um 125 Millionen ermäßigt, liegt in der

Höheren Reparationslast.

Die Pensionen und Bartegelder erfordern 1550,5 Millionen, worunter die Renten für die Kriegsbefähigten mit 1223 Millionen angeseht sind. Die Personalausgaben für die Beamten, Soldaten, Angestellten und Arbeiter betragen 669,8 Millionen, die fälligen Verwaltungskosten betragen 1512,8 Millionen. Die

Zahlungen an die Länder für die Schutzpolizei betragen 190 Millionen Reichsmark. An einmaligen Ausgaben im ordentlichen Haushalt sind 249,2 Millionen vorgesehen. Die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts sind mit insgesamt 301 Millionen angesetzt, worin für innere Kreditlasten und Reparationszahlungen rund 174 Millionen enthalten sind. Unter Sinazurechnung der von der Reichsbahn zu zahlenden Beträge und der Zinsrückstellungen betragen die gesamte Reparationslast für 1926 1 360 333 333 Reichsmark.

Die deutschen Besizer in Polen.

Daß der Geist der Versöhnung, der aus dem Vertrage von Locarno emporsteigen sollte, bisher in den beteiligten Staaten nur in zermürbender Weise gegen das Deutsche Reich und seine Angehörigen in die Erscheinung getreten ist, dafür fehlt es nicht an Beweisen selbst aus solchen Ländern, von denen etwas Anderes und Besseres hätte erwartet werden können, wie Italien. Im neuen Jahre ist es den Polen vorbehalten gewesen, daß gegen die deutschen Grundbesitzer, welche die polnische Staatszugehörigkeit nicht erworben hätten, mit möglicher Schonung vorgegangen werden sollte. Wie diese Verheißung innegehalten wird, zeigt die amtliche Mitteilung, daß im Jahre 1925 über 50 000 Hektar an nichtpolnischem

Besitz enteignet

werden sollen. Vor allem soll alles Deutsche aus dem Polenlande verschwinden, unbekümmert darum, welche Folgen daraus entstehen.

Es läßt sich nicht leicht ermesen, welchen gewaltigen Nutzen die deutschen Landwirte in den letzten 75 Jahren, seitdem sie im Osten ihre kolonialisatorische Tätigkeit aufnahmen, diesem Landgebiet gebracht haben. In Russland sind die Deutschen den Moskowitern ein leuchtendes Vorbild in Fleiß und Tüchtigkeit gewesen und haben gezeigt, was auch hier aus der Landwirtschaft zu machen ist. Das ist auch von der Regierung des zweiten Zaren Alexander nach der Aufhebung der Selbstverwaltung im Jahre 1860 ausdrücklich anerkannt worden. Als aber unter dem dritten Alexander der Panславismus allmächtig wurde, wurden die Deutschen mit Gewalt gezwungen, zum orthodoxen Kultus überzutreten. Das war der Dank der Moskowiter. Heute folgen die Polen, obwohl sie erkennen sollten, wie sehr der deutsche Ackerbau in seinen Erfolgen die polnischen Betriebe übertrifft.

Wer nicht hören will, der muß fühlen, das ist eine alte Wahrheit. Aus politischem Ehrgeiz sehen die Polen in dem Bündnisvertrage mit Frankreich ihre einzigen Zukunftsaussichten, die ein Großpolen von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer unter Einbeziehung des heute noch deutschen Ostpreußens darstellen. Das ist ein Trugbild, weil ein Staat, dessen „Grundlagen“ Schulden und Bajanette sind, niemals eine dauernde Existenz verbirgt. Frankreich kann Polen nur eine geringe wirtschaftliche Hilfe bringen, und doch kann nur ein wirtschaftlicher Aufbau dem Elend der Schulden ein Ende bereiten.

Polens Zukunft liegt nicht in militärischen Allianzen, sondern in einer gesunden Bodenwirtschaft. Nicht das Bajonett, sondern der Pflug muß sein Wahrzeichen sein.

Aus aller Welt.

— Fritz Gebert dreizehn. Vor dem Amtsgericht Richterfeld wurde gegen den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten Redakteur Fritz Gebert im Privatklagenverfahren wegen Körperverletzung verhandelt. Bei der letzten Reichspräsidentenwahl hatte er gelegentlich eines Zusammenstoßes mit Mitgliedern des Bismarckbundes dem Führer der Gruppe eine Ohrfeige verleiht. Das Verfahren endete mit einem Vergleich, nachdem Redakteur Gebert sich zur Zahlung von 20 Mark Buße zu Gunsten der Kriegsberechtigten bereit erklärt hatte.

Die Erziehung zur Höflichkeit.

In einer kleinen Stadt der Mark war am Schalter einer Großbankzweigstelle ein sehr bärbeißiger Bankbeamter angestellt. Er hatte die Gewohnheit, besonders diejenigen Leute, die kurz vor Geschäftsschluß kamen, recht unhöflich zu behandeln. Eines Tages nun, als ebenfalls schon Schalterstille nahe war, befanden sich im Wartezimmer mehrere Personen, die Geld abholen wollten, darunter ein Herr von etwa vierzig Jahren. Der Beamte zahlte ihm das Geld wie folgt aus: „Geld, zwei, drei ... ich denke, daß die Kasse lang genug offen ist, so daß man zur rechten Zeit kommen könnte ... vier, fünf, sechs ... aber da muß natürlich noch ein Schwämmchen gemacht werden ... sieben, acht, neun ... und dann kann ich zu Dienst stehen ... zehn, elf, zwölf ... diese verfluchte Schwämmigkeit ... dreizehn, vierzehn, fünfzehn ... der Teufel soll sie holen ... sechzehn, siebzehn, achtzehn ... daß man seine Ruhe hätte ... neunzehn, zwanzig ...“

Der Herr hörte ruhig zu; aber als er sein Geld bekommen hatte, begann er, ebenso laut es nachzufragen: „Geld, zwei, drei ... ich wäre neugierig, was die Direktion in Berlin sagen würde ... vier, fünf, sechs ... wenn sie

wüßte, was für ein unverschämter Patron ... sieben, acht, neun ... in ihrem Nest am Schalter sitzt ... zehn, elf, zwölf ... der die Kunden mit Grobheiten überhäuft ... dreizehn, vierzehn, fünfzehn ... so ein verfluchter bärbeißiger Kerl ... sechzehn, siebzehn, achtzehn ... der Teufel hole die Würfelsteine ... neunzehn, zwanzig ... daß man sein Geld in Ruhe bekommen kann.“

Nahm sein Geld, ohne den Beamten eines Blickes zu würdigen; aber die Erziehung soll gewirkt haben.

Ein raffinierter Gaunerstreich.

wird aus dem Schnalbertal in Südtirol berichtet. Vor einigen Wochen wurde ein Wiener wegen Gesetzesverletzung verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. Vor kurzem erschien nun ein elegant gekleideter Italiener in der Haftstube, stellte sich als Gerichtsbeamter vor und teilte mit, gegen Erledigung einer Kautionshöhe von 5000 Lire die Entlassung des Verurteilten zu können. Ein in der Haftstube anwesender Wirtshausbesitzer gab dem Dolmetscher. Der fremde Mann schlug vor, der Bruder des Verurteilten möge das Geld in einem Briefumschlag tun und eigenhändig beim Gericht in Bozen abgeben. Er selbst nahm das Geld und steckte es vor den Augen des Bruders in den Umschlag, den er dann verschloß und dem Bruder reichte. Als dieser den Brief auf dem Gerichte in Bozen öffnen ließ, befanden sich nur einige Zeitungsausschnitte darin. Von den beiden Betrügnern fehlt bis jetzt jede Spur.

Nette Gäste.

Vom Bord eines Dampfers, der im Begriff stand, von Southampton (England) nach Frankreich abzufahren, wurde der russische Baron von Osten-Saden und seine Gattin verhaftet. Sie wurden beschuldigt, bei Sir Archibald Hamilton, bei dem das Paar zum Tee

eingeladen worden war, eine goldene Miniatur im Werte von 10 000 M. entwendet zu haben. Bei der näheren Untersuchung der Handtasche der Baronin auf der Polizeistation fand man in dieser die Miniatur vor. Gegen eine Kautionshöhe von 4000 M. hat man das Paar auf freiem Fuß belassen.

Leidliche Folgen eines Traumes.

In einem schlesischen Orte träumte ein Hausbesitzer, sein Haus stehe in Flammen. Als er daraufhin erschreckt aus dem Schlafe aufsprang, glaubte er, daß es in Wirklichkeit bei ihm brenne, da er im Halbschlaf den Mond für Feuerchein hielt. Vor Schreck und Aufregung erlitt der Mann einen Schlaganfall.

Ein Kind von Frettchen angegriffen.

Auf der Rettungsstelle am Görlitzer Bahnhof in Berlin wurde ein zweijähriges Mädchen eingeliefert. Der B. J. zufolge wies das Kind schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen und Armen auf. In der Wohnung der Pflegeeltern waren mehrere Frettchen in der Nacht aus einem Käfig ausgebrochen und hatten dem schlafenden Kinde furchtbare Verwunden beigebracht. Das Kind hatte gleich die Bewußtlosigkeit verloren, sobald die Pflegeeltern nichts merkten. Der Zustand des Kindes ist hoffnungslos.

— Zwiefacher Brand. In einem alten Hause in Wernigerode brach ein Feuer aus, das den Dachstuhl völlig einäscherte. Nur wenige Stunden später wurde die Wehr zum zweitenmal gerufen. Es brannte unweit des Feuerherdes eine Scheune. Ob die beiden Brände miteinander in Verbindung zu bringen sind, steht noch nicht fest. Die Wehr hatte angestrengte Arbeit und konnte erst nach vier Stunden wieder abziehen.

— Schweres Baumunglück. Beim Rathausbau in Gießen (M. d. O.) lösten sich vom Mauerwerk Werkstücke und Simsfine, durchschlugen die Gerüste und rissen zwei Maurer mit in die Tiefe. Der eine starb infolge schwerer Kopfverletzungen auf dem Wege zum Krankenhaus, während der andere mehrere Rippenbrüche davontrug.

— Ein gefährlicher Schauspielerstreiber wurde in Chemnitz in Sachsen dingfest gemacht. Es ist ein ehemaliger Badergasse, der eine größere Anzahl Schauspielerstreiber, bei denen er Pelze, Ledervaren, Zigarren und Lebensmittel erbeutete, auf dem Kerbholz hat. Aus einer Niederlage hat er durch Einsteigen zwei Fahrräder entwendet. Das Diebstahl konnte zum größten Teile wieder herbeigeschafft und den Bestohlenen zurückgegeben werden.

— Wieder eine entsetzliche Ehekrach. Ein Angestellter eines Spandauer Geschäftes unterlag im August mehrere tausend Mark. Die Frau, die von den Verfehlungen ihres Ehemannes nichts wußte, leitete, nachdem sie von diesem Kenntnis erhielt, die Scheidungsfrage ein. Vor einigen Tagen war wieder ein Termin anberaumt. Der Mann hatte verschiebentlich versucht, seine Frau, die mit ihrem Kinde zur Mutter gezogen war, umzustimmen. So auch vor dem letzten Termin. Die Aussprache mußte indes ohne Erfolg geblieben sein, denn in der Laube der Mutter, wo das Ehepaar die Nacht verbrachte, überfiel der Mann seine Frau und durchschnitt ihr mit einem Rasiermesser den Hals.

— Acht Schenken eingekerkert. Durch ein Großfeuer wurden in Bräuel in Mecklenburg acht Schenken mit den darin befindlichen großen Erntevorräten und sämtlichen Maschinen in Asche gelegt. Da die acht Schenken zu gleicher Zeit in Brand gerieten, liegt zweifellos Brandstiftung vor. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Ingenieur beim Zusammenstoß einer Hauswand durch brennendes Gebälk verschüttet. Er verstarb nach kurzer Zeit.

Neuregelung der Vorauszahlungen für Einkommen- und Körperschaftsteuern.

Das Reichsfinanzministerium teilt wegen der bevorstehenden Vorauszahlungsrate auf Einkommen- und Körperschaftsteuern mit: Am 10. (wegen des Sonntags am 11.) Januar (Sonderpost 18. Januar) 1926 ist eine Vorauszahlungsrate auf Einkommensteuer und Körperschaftsteuer fällig. Für die Pflichtigen, die nach dem Kalenderjahr steuern, ist es die letzte Rate für 1925 (und zwar für die Monate Oktober bis Dezember 1925). Die Vorauszahlungen sind durch das Steuerüberleitungsgezet bereits weitgehend an die mutmaßliche Steuerlast angepasst. Da jetzt aber ein abgeschlossener Steuerabschnitt (das Steuerjahr 1925) vorliegt, hat sich der Reichsminister im Hinblick auf die Betriebsmittelknappheit der Wirtschaft mit folgender weiteren Anweisung einverstanden erklärt:

1. Buchführende Gewerbetreibende können eine vorläufige Jahresbilanz vorlegen und den Unterabrechnungsbetrag, der sich nach der vorläufigen Jahresbilanz aus den bisher für 1925 geleisteten Vorauszahlungen ergibt, als letzte Vorauszahlung für 1925 einzahlen. Dabei können sie die Bewertungsvorschriften des Einkommensteuergesetzes anwenden. Für die Eröffnungsbilanz (1. Januar 1925) können einstelligen die Werte der Handelsbilanz eingesetzt werden, da die Werte für die Vermögenssteuer 1925 noch nicht feststehen. Auch müssen die Einkommenssteuerbefreiungen über die zulässigen Abzüge (§§ 15 bis 18 des Einkommensteuergesetzes, §§ 13 bis 18 des Körperschaftsteuergesetzes) beachtet werden.

2. Steuerpflichtige mit Einkommen aus Hausbesitz und Kapitalvermögen hatten schon bisher ihre Vorauszahlungen nach dem Ueberschuss der Einnahmen über die Werbungskosten zu zahlen. Es durften aber Absetzungen für Abnutzung (bei Hausbesitz), ferner Schuldzinsen einschließlich Renten und Lasten, endlich Versicherungsbeiträge und Kirchensteuer nicht abgezogen werden. Diese Steuerpflichtigen können dieses Mal auf einem besonderen Vogen ihr Einkommen unter Berücksichtigung der Abzüge ermitteln, die davon zu zahlende Einkommenssteuer selbst berechnen und den Unterschied zwischen dem errechneten Gesamtsteuerbetrag und den bisher im April, Juli und Oktober 1925 geleisteten Vorauszahlungen einzahlen. Bei der Absetzung für Abnutzung des Hausbesitzes kann erstmals von dem Vermögenssteuerverwert für die Vermögenssteuer für 1924 ausgegangen werden.

3. Wer als Einkommensteuerschlichter (nicht Körperschaftsteuerschlichter) von dem Recht zu 1) und 2) Gebrauch macht, kann, wenn sein Einkommen 10 000 RM. nicht übersteigt, 550 RM. als steuerfreien Einkommensteil absetzen. Lohnempfänger, die veranlagt werden, können 800 RM. absetzen. In Sonderleistungen (Versicherungsbeiträge, Ausgaben für Berufsbildung, Kirchensteuer usw.) können ohne Einzelnachweis 180 RM. abgesetzt werden; höhere Beträge müssen nachgewiesen werden. Für Versicherungen sind keinesfalls mehr als 480 RM. für den Steuerpflichtigen selbst und je 100 RM. für Ehefrau und jedes minderjährige Kind abzusetzen.

4. Der Tarif beträgt: von den ersten 8000 RM. des Einkommens 10 v. H., von den weiteren 4000 RM. 12 1/2 v. H., von den weiteren 4000 RM. 15 v. H., von den weiteren 4000 RM. 20 v. H., von den weiteren 8000 RM. 25 v. H., von den weiteren 18 000 RM. 30 v. H., von den weiteren 34 000 RM. 35 v. H., von den weiteren Beträgen 40 v. H. Bei der Körperschaftsteuer beträgt der Satz grundsätzlich 20 v. H.

5. Wer eine solche Gesamterklärung (wie zu 1 und 2) jetzt nicht abgibt, sondern seine Vorauszahlungen für Oktober bis Dezember 1925 nach den an sich bestehenden Normen ohne Rücksicht auf die endgültige Schuld leistet, erleidet dadurch keinerlei Schaden. Ein etwa erforderlicher Ausgleich findet dann bei der Veranlagung statt. Nachzahlung bei früheren Terminen zu viel gezahlte Beträge erfolgt in jedem Fall auf Grund der Veranlagung, die im Frühjahr vorgenommen wird.

6. Die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung bleibt in jedem Fall unberührt. Auch Nachprüfungen bleiben in jedem Fall vorbehalten. Wer zu wenig Vorauszahlungen entrichtet hat, wird gegebenenfalls Verzugszuschläge zu leisten haben.

7. Zur Vermeidung von Fehrläutern sei darauf hingewiesen, daß auch solche Gewerbetreibenden, die in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1925 (a. H. 30. Juni 1925) abgeschlossen haben, am 10. Januar 1926 eine Vorauszahlung nach den Vorschriften des Steuerüberleitungsgezetes und der zweiten Steueranordnungsverordnung zu entrichten haben, wenn sie einen Steuerbescheid noch nicht erhalten haben. Haben sie ihn erhalten, dann ist nach Maßgabe des Bescheides die Vorauszahlung erst im Februar zu entrichten.

Jahresbilanz des Weltluftverkehrs.

Das Weltluftverkehrsnetz 1925 umfaßte in den Gesamtlängen eine Länge von 57 500 Klm., also etwa von der gleichen Ausdehnung des Reichsbahnnetzes, 30 255 Klm. entfallen hierauf auf Europa, 8506 Klm. auf Amerika, 7230 Klm. auf Afrika, 5882 Klm. auf Asien, 5668 Klm. auf Australien. Welches großen Anteil der deutsche Flugzeugbau am Weltluftverkehrsnetz besitzt, geht schon daraus hervor, daß allein mit Junkersflugzeugen insgesamt 19 000 Klm. befliegen worden sind, wozu also noch die großen russisch-ukrainischen Strecken der Dornierflugzeuge und ein beträchtlicher Teil des mitteleuropäischen Netzes hinzukommen.

Die längsten durchgehenden Luftverkehrsachsen der Welt sind die von New York nach

San Francisco (4340 Klm.), weiterhin von Casablanca nach Dakar (2850 Klm.) und endlich von London nach Moskau (2780 Klm.).

Außerdem ist die Feststellung bemerkenswert, daß das Weltluftverkehrsnetz 1924: 29 607 Klm. betrug, so daß die Ausdehnung des Weltluftverkehrs 1925 außerordentlich zugenommen hat, was nicht zum geringen Teil der Initiative der deutschen Luftverkehrsunternehmen zuzuschreiben ist.

Vom Jungdo.

Die Ordensleitung des Jungdo erläßt zu dem Austritt „Genge-Schmitt“ und ihrer veröffentlichten Begründung folgende Erklärung:

„Auf Grund der zwischen der Ordensleitung und der Leitung der Ballei Niederhessen eingetretenen tatsächlichen Meinungsverschiedenheiten, welche nicht zum wenigsten ihren Grund in der schlechten Finanzverwaltung der Ballei-Leitung hatten, sah sich der Hochmeister genötigt, zur Wahrung der Ordensbelange eines in Kasse abgehaltenen Kapitels sämtlicher Meister der Ballei, die gesamte Balleileitung abzusetzen. Zwei Mitglieder der Balleileitung, der Herr Dr. Fenge, welcher übrigens nicht Komtur war, sondern vertretungsweise für den zur Zeit beurlaubten Komtur die Geschäfte des Komturs führte, und

In der langen Erklärung ist leider nichts zu dem gegen den Ordensmeister Mahraum erhobenen Vorwurf gesagt, daß er Verhandlungen mit den Franzosen führe, die eine ernste Gefahr für Volk und Vaterland bedeuteten. Und gerade an der Widerlegung eines solchen Vorwurfs hat die Allgemeinheit ein Interesse. Alles andere ist doch lediglich eine innere Jungdo-Angelegenheit.

Gegen die Vergewaltigung Südtirols.

Schon lange wurden wir durch die Gewalttaten der Italiener in Südtirol beunruhigt. Wir Deutschen aber waren immer dieselben. Wir ließen von der Italiensfahrt nicht, und wenn auch die Ohrfeigen, die das Italien Mussolins dem Deutschland verabsagte, immer schallender wurden. Getreulich brachten wir den Unschuldigen unser Geld, und die Italiener antworteten mit noch größeren Brutalitäten. Bereits einmal wurde an dieser Stelle zur Vergeltung aufgerufen. Jetzt erlassen die Vaterländischen Verbände einen Aufruf, in dem als Vergeltungsmaßnahme der Vorkott Italiens gefordert wird. Obwohl wir wissen, daß derartige Hinweise bei uns Deutschen in den meisten Fällen auf taube Ohren treffen, sei der Aufruf hier wiedergegeben:

„Italien lebt zum großen Teil vom Fremdenverkehr, besonders dem deutschen.



Deutsche Teilnehmer am 15. Sechstagerrennen, das am Donnerstag, dem 14. Januar, im Berliner Sportpalast beginnt.
Obere Reihe: Krupat, Salbow, Stellbrink, Sahn.
Mittlere Reihe: Bauer, Romanow, Golle, Sawall.
Untere Reihe: Wittig, Tieg, Kofellen Lorenz.

Herr Dr. Schmitt, welcher seit kurzer Zeit das Amt des Balleischiffers inne hatte, nachdem er früherer Differenzen wegen eine lange Zeit dem Orden nicht angehört, trat daraufhin aus dem Orden aus. Nach der Verfassung des Jungdo-Ordens, welcher die Treue zu halten auch diese Herren gelobt hatten, war der Hochmeister zu diesem Schritt nicht nur berechtigt, sondern sogar, wenn er Ordensbelange in Gefahr glaubte, verpflichtet. Etwas auf Grund dieses Briefes entstehende Meinungsverschiedenheiten müssen nach der Verfassung des Ordens entweder durch das Kapitel oder dem abgesetzten Meister gleichgeordneten Meister oder durch das Ordensgerichtungsverfahren geklärt werden. Diesem Verfahren haben sich die beiden genannten Herren durch ihren Austritt aus dem Orden entzogen.

Differenzen zwischen Herrn Dr. Fenge und dem Hochmeister des Ordens bestanden verschiedentlich. Sie hatten wohl ihre Hauptursache darin, daß Herr Dr. Fenge als Mitglied der Deutsch-Österreichischen Freispartei den Hochmeister des Ordens ständig zu bewegen versuchte, sich mit dem Jungdo-Orden unter die Führung des Generals Ludendorff zu begeben.

Es kann keine Rede davon sein, daß eine Spaltung im Jungdo-Orden eingetreten sei. Die Ballei Niederhessen steht nach wie vor geschlossen unter ihrem neuen Komtur hinter dem Hochmeister. Auch der bisherige langjährige ordentliche Komtur ist nach wie vor Ordensbruder.

Die Verfassung des Ordens bietet Mittel und Wege, entstehende Meinungsverschiedenheiten, mögen sie politischer oder organisatorischer Natur sein, zu klären. Jeder Ordensbruder übernimmt mit seinem Gelübde die Verpflichtung, sein Verhältnis zum Jungdo-Orden im Rahmen der Ordensgesetze zu gestalten. Wenn in diesem Falle die genannten Herren sich dieser Verpflichtung entzogen haben, so glauben wir, daß ihr Vorgehen nicht unbegründet durch ihre Verbindung zur völkischen Parteibewegung ist.

Für den Jungdo-Orden ist der Austritt dieser beiden Herren gänzlich bedeutungslos. Der Jungdo-Orden ist ein politisch und wirtschaftlich unabhängiger Verband. Alle seine Maßnahmen werden bestimmt durch seinen Führer, den Hochmeister, und zwar in dessen Einklang mit den unabhängigen Meisterkapiteln.

Die Ordensleitung.

Auslands-Nachrichten.

Ein deutscher Rechtsanwalt in Südtirol verhaftet.

Der Führer des Deutschthums im Unterland, Rechtsanwalt Joseph Noldin in Salurn, wird bereits seit geraumer Zeit von den Behörden und den Faschisten verfolgt, insbesondere weil er in Bezug auf den deutschen Privatunterricht sich auf den gesetzlichen Standpunkt stellt, daß dieser Unterricht erlaubt sei. Am 9. Januar wurde Dr. Noldin in die Carabinieri-Kaserne geladen, um sich wegen einer Sammlung für eine Christbaumfeier zu äußern. U. a. wurde er gefragt, ob er mit dem faschistischen Regime in Südtirol einverstanden oder ob er Irredentist sei. Nach fünfständiger Vernehmung wurde Dr. Noldin verhaftet und gefesselt nach Trient gebracht. Auf den 12. Januar ist eine Verhandlung anberaumt. Das Inkrafttreten der vorläufigen Freiheit wurde abgelehnt.

Amerika und die mexikanischen Petroleum-Gesetze.

Präsident Coolidge ist nach wie vor überzeugt, daß die mexikanische Regierung den Weg finden wird, um angesichts der neuen mexikanischen Land- und Petroleumgesetzgebung ihren Verpflichtungen zum Schutze der amerikanischen Interessen nachzukommen. Die amerikanische Regierung ist, wie im Weissen Haus versichert wird, von dem Wunsche befeuert, Mexiko, soweit irgend denkbar, entgegenzukommen. Coolidge erkennt vollkommen Mexikos Recht an, seine innere Gesetzgebung so einzurichten, wie es es für richtig hält. Man weiß aber auch darauf hin, daß die amerikanische Regierung in Fällen, wo eine solche Gesetzgebungsaktion eine Rückwirkung auf die wohlverordneten Rechte amerikanischer Staatsbürger in Mexiko haben könnte, genötigt sei, von dieser Nebenwirkung mexikanischer Gesetzgebung Kenntnis zu nehmen.

Eröffnung der Internationalen Tribüne in Paris.

Die von den akademischen Vereinen für den Völkerverbund in Paris gegründete Internationale Tribüne wurde eröffnet. Zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter der deutsche Botschaftsrat Nieb und Vertreter der Hochschulen und Akademien, wohnten der Eröffnung bei. Es wurde beschlossen, eine Kommission einzusetzen, in der je ein Vertreter aller beteiligten Länder Sitz haben soll, und deren Aufgabe es ist, das Studium gewisser Fragen von internationaler Bedeutung durchzuführen. Wöchentlich werden Debatterende veranstaltet.

Wirtschaft und Handel.

Die Folgen der Reichsbankdiskontermäßigung.

Neuregelung der Zinsätze.

Ueber die Rückwirkungen der Ermäßigung des Reichsbankdiskonts auf

Die Zinspolitik der Privatbanken

teilt der „Börsen-Kurier“ mit: In der Stempelvereinbarung besteht seit Anfang 1925 eine Vereinbarung, der zufolge die Soll-Zinsen jeweils 2 Prozent über dem Reichsbankdiskont liegen. Sie werden durch die festige Ermäßigung des Reichsbankdiskonts automatisch um 1 Proz. herabgesetzt. Bezüglich der Haben-Zinsen wird die Stempelvereinbarung sich darüber klar werden, ob der Zinsfuß für tägliches Geld eine Veränderung erfahren soll. Bei der Golddiskontbank ist, wie das genannte Blatt wissen will, vorerst mit einer Herabsetzung der Golddiskontbankrate nicht zu rechnen. Was die Deutsche Rentenbank anbetrifft, so ist der Verwaltungsrat zum 21. Januar zusammenberufen worden, um zur Frage der Zinsermäßigung Stellung zu nehmen, die dem gleichen Ratte zufolge voraussichtlich 1 Prozent betragen soll.

(Geschäftsanficht und Stilllegung.)

Die Stahl- und Eisenwerke Döhner A.-G., Abt. Letmathe, hat sich veranlaßt gesehen, unter Geschäftsanficht zu gehen. Gleichzeitig wurde der gesamten Belegschaft zum 23. Januar gekündigt.

(Die Hallenbauunter Karl Zuchse unter Geschäftsanficht.) Die Karl Zuchseer Akt.-Ges. in Breslau und Witten, die hier die große Westfalenhalle in Dortmund erbaut hat, hat sich wegen früherer Verbindlichkeiten unter Geschäftsanficht begeben müssen. Die Dortmund-Bau- und verwandten Handwerker, die an der Westfalenhalle gearbeitet haben, sind mit ihren Forderungen an die Zuchseer Akt.-Ges. in Mitleidenschaft gezogen. Die Westfalenhalle A.-G. selbst bleibt unberührt.

(Um das Schicksal von „Alte Haase“.) Bekanntlich hatte auf Grund eines Landtagsbeschlusses der preussische Handelsminister den Oberverwaltungspräsidenten Dr. Welse in Dortmund zur Erhaltung eines unparteiischen Gutachtens über die Lage der Beche „Alte Haase“ aufgefordert. Das Gutachten sprach sich zu Gunsten der Becheerhaltung aus.

Die inzwischen bekannt gegebene Ermäßigung des Reichsbankdiskonts war bekanntlich von genügender Entlastung des Reichsbankstatus abhängig gemacht worden. Wie der Anzeiger der Reichsbank vom 7. Jan. nun zeigt, ist in der ersten Januarwoche die erwartete Entlastung des Bankstatus eingetreten. Die Wechselanfrage um 177,1 Mill. auf 173,7 Mill. RM. zurück. Die Deduktion der Noten durch Gold allein hat sich von 40,8 Prozent in der Vorwoche auf 44,2 Proz., die Deduktion durch Gold und deckungsfähige Devisen von 54,4 Proz. auf 59 Prozent erhöht.

zornet noch sprechen kann, die morgen in's
Gefängniß gestellt ankommen, dann lege ich mich
fest um — und verhandle mich ganz ruhig, —
dann nicht, soll Sie bei Seiner Majestät
und morgen früh heute ich auf — beschreiben.“
Fritz schloß wohl auch den Forderungen Ton
des Fremden, daß ihm noch nicht zum Schme-
nsehen war, aber er glaubte trotzdem be-
antworten zu können, seine Bejahung anzuneh-
men. Und das lag denn ganz still, mit einem
gütlichen Lächeln um den Mund. Sachtlos ge-
hörte er ihm — zu ihm kam die, er war viel
zu mair, um sich bei Fremde nicht zu überheben.
„Und dann schiffst er ein und träumte, Staats-
lotte war ganz nahe bei ihm, und ihre liebe
Stimme flüsternd an seinem Ohr: „Zieh — ich
hab dich ja zu lieb — zu unendlich lieb!“ Es
war ihr bewußt von Sachtlos Stimmge-
büßungen, daß er erwiderte und lachend um sich
sah. Zu ihm — so tödtliches, beglückendes
Gang zu träumen.

Sodann es jene *Acrotia* wirklich gezeig-
te, und erst plöglich stand sie bestimmt für
Suz. Obzue Malingsons Bild neben *Acrotia*
Sedorens! Sedorens! Und hatte so schon sein
Ziemen. Doch allem Schmerz über dies Zieimen
bietet in Suz. Zentern und Zinnen aber doch
eine Gefährdung. *Acrotia* kam ja herbei! Der
buerle sie weichen! sie wieder schon und bösen;
buerle führen, daß sie jung und glücklich war.
Hoch diesem zeichnenem Göttern ist die
Suz. von neuem ein, ohne daß Götz gemeint
hätte, daß es überhandt einmüß war. Und
als es die Suzen dann wieder anstiftung, laßt
die helle Morgensonne in sein Zinnen. Ein
paar Zinnenem tief er selbst sich noch Zeit,
um das wiederholt jede Weisheit des Zinnens
erst zu überwinden. Dann trüßte er sich lan-
sam auf. Das ging gar nicht zu einfüß. Der
ein Zinnem noch beifamungstüß, und der Gedacht
ter erdähnlich, noch — aber das alles konnte
sich das Strohgefäß seines Zennens nicht
nehmen:

„Sachota kam herein, mit etwas schmucker Sand brütete Guss auf die Stühle an seinem Bett. Im selben Augenblick kam auch Guss her, der getrunke Guss mit einem Sackel, auf dem die Hausnummer 324 lag und appetitgeruch einen fetten Sackel zurückgeworfen hatte.

Guss mußte erst einen Eschewillen gegen die Gussien widerbringen — dann aber schmeckte es ihm ganz gut. „Guss — haben Sie Herrn Schirner und meine Schwester benachrichtigt?“

„Der Schirner hat sich schon um die geküßt, Guss wollte das sein Uhr hier sein!“

„Dann kommt der Guss an?“

„Rechnen Gussien kommt erst Uhr an!“

„Wohin willst du das?“

„Nur, lieber Guts, ich freue mich viel an dir — daß die Leber nicht auf dem Wege der
 „Eiter Molligbaum hat eingegeblickt — von
 „So — eiter Molligbaum“ wie Mehan
 „sel es auf dem Wege Stimmung, der Eng-
 „länder war also noch mit Sordio zuamen-
 „gehen. Energie! seitliche Guts die aufste-
 „gende Verimmung ab.“ „Ja — dann also
 „bitte Herrn Eiter!“
 „Guts ging, um den alten Herrn in das
 „Krankenzimmer zu lassen. Eiter frohnte el-
 „lig über die Schwelle. Guts sah ihn freund-
 „lich entgegen. „Kommen Sie — seien Sie sich
 „bisher. Ich habe Ihnen eine so schöne Stadt
 „gemacht — das tut mir sehr leid.“

„Bewegung steh. Da wollen wir von schloßlosen
Mächten gar nicht reden!“

„Das — ich muß Sie informieren über die
Kaisertrothe, sonst sie strenges Geheimniß brei-
chen muß!“

„Wenn Sie es nicht anstrengt!“

„Sie berechnen, einzelne kurz, noch dem Tod
feines Stiffen und dem eigenen Unfall bema-
gegangen war, und löst dann: „Das alles
müßte ich gern berücksichtigen. Grits Mithing weis
auch, daß er an Fawelaren hat. — Nur allen

[illegible]

A black and white illustration of a man in a suit standing next to a large, stylized, winged figure, possibly a demon or angel, within a rectangular frame. The man is on the left, looking towards the right. The winged figure is on the right, with its wings spread wide. The illustration is enclosed in a simple rectangular border.

A black and white illustration of a man in a suit and tie, sitting at a desk. He is looking down at a book or document on the desk. The desk has a lamp and some papers. The background is simple, with a chair and a wall. The style is a woodcut or engraving.

So in Thalpfingen errichtet werden soll.

„Sie haben sich für mich geopfert. — Jamt
 ich ihren Geis und meinen lieben alten
 Vetter, Sie wollen also ein feindt aemant boden
 bleiben, daß ich einen Hinfall erlitten habe,
 und dem mein Vetter theilhaftig bin!“

„Büßgemäht!“

„In diesem Augenblick vollerte der Jung
 mann in das Gemüth: „Mein lieber Vetter
 solltest, das ist die Unvernunft auf die Schie
 be kriechen. Der Geist sagt mir, Sie wollen
 keinen Fall Xist sein. Sie
 wollten auf keinen Fall Xist sein. Sie
 wollten auf keinen Fall Xist sein. Sie
 wollten auf keinen Fall Xist sein.“

22. Singt fragte sich ein wenig gekleideter Mann, der eine große Kiste auf dem Rücken trug, den Mann, der ihm gegenüber stand. „Er ist doch nicht so schlecht, wie Sie mich beschreiben.“ Der Mann, der die Kiste trug, antwortete: „Ich weiß nicht, was Sie meinen, aber ich bin sicher, dass Sie nicht so schlecht sind, wie Sie mich beschreiben.“

Es war nur das geringste erwidert. Sie hat keine
 Ahnung davon bekommen, daß ich selbst das
 noch in Kopf verwandelt. Siehst du, wie das
 einmal angenommenen Geesart — ein Unfall!
 Ich hoffe, daß ich bald wieder dienstungsfähig

bin. Ich hoffe mich ich Ihnen allen „guten
 auf meine Kinder noch aufzuheben!“
 „Ich tue es so gern!“
 „Und schon so mich aus — Sie lieber alle
 Gerecht.“
 „Die Kraft liegt nie noch in den Gliedern,
 umgossen werden es meine alten Knochen noch
 hindernken haben!“
 „Ich werde es Ihnen nie vergehen!“
 „Und jetzt werde ich mich verabschieden.
 Die Nacht ruf — und Sie brauchen noch
 Schlaf.“
 „Was ausgedrückt! Ich sehe auf Sie
 mein Gefährte soll sich wohl auf den Tod er-
 warteten, wenn sie mich so als Stoppel im
 Feld findet!“
 „Es wäre ebenfalls besser, als wenn Sie
 mich hier zum Tode wärd!“
 „Mir werden ja sehen — nicht wahr? Und
 was?“

[illegible]

„Nur gibt es, Fritz?“
 „Die gute alte Frau ist da.“
 „Und dann hat meine Schwester herein.“
 „Schneehaus war das. Ganz geordnet in
 den letzten Stunden. Sie hat so hübsch aus-
 gesehen als ich kam mit ihr aus dem Speer-
 der. Ach, mein armer Aelzl! Das ist auch jetzt
 nur der alte Finger muss! Sie geht es denn —
 um? Ist dir mein kaffees Mittel?“
 „Was ist dein Sorgen um mich. So weiß
 ich, daß dir der liebe Gott noch recht gut
 mit dir gemeint hat, wenn mir auch gar
 nichts brechen will!“
 „Mein doch. Aelzl! Sie trösten sich was“

„Sai er mit tiefem Ueberflusse Sardonie nicht
verneint? Sam he nicht von der Seite ihres
Kopfes, das künste Schmeicheln nahm er nieder das
Gesicht, „Silde, ich habe dich nicht gern rufen
wollen. Ich brauche dich! Du mußt mit helfen!“
„Die Schwärzen auch!“

„Sagst du mir nicht zu thun?“
„Macht viel schlaue Leute, die haben
zu begreifen aus Kompass, daß ihr
den fester feht. Sie kommt nur auf Jhoffs To-
denangabe. Von meinem Unfall hat sie keine
Ahnung. Du mußt sie vorbereiten — aber so-
wohl — muß ich alles erlassen!“
„Ja, weiß ich selbst noch nicht, wie du zu
einem Unfall kamst!“

Die angestrichen, forschenden Blicke der
Schönheit befragten ihn, daß er recht tat,
wenn er ihr die Schicksale nicht betruet. Und mit
der gebietenden Stimme erwiderte er der Schö-
nen die kleine Mähr von seinem Unfall

(Gefäßung folgt.)

Das stärkste Bier.



aufgenommen in einem Enale und hieß
 Nachschiff. Das Schiff war ein En-
 bildete sich sehr viel auf sein braunbe-
 em. Der Enale war milchweiß und h
 paar Fische, braune Störche. Er dachte
 er sei viel größer als das tolle Enale
 der Fische, obgleich er nur grau war,
 Fische, und ein paar Raubfische. Gott
 ganz böse. Er war nicht
 Und so waren die alte Enale einig
 Frieden, solange jedes seine Meinung
 hielt. — Eines Tages aber ließ sich der En-
 seiner Fische vertreiben, um andere
 Meinung zu sagen, und alsdann war be-
 hell auseinander.

„Du bist das Fische und mächtige

schenkt", brüllte der Dsch. "Nur mehr
 trauen, und mit mir kämpfend? Selbst mehr
 nicht! Was siehst du daanzen? Selbst der
 hat die allergrößte Euphorie vor mir!"
 Ein graues Mänschen, das am F.
 Ritze sein Mänschen hat, piff ehe
 Tod der Dsch. schenke es an: "Dort,
 gehndel! Wenn ich mit großen Schenke
 muß euegleichen nicht. Sittene vor
 Gausungst! Ich bin der mächtigste
 Reich!"
 Derweil er noch prüfte, kam be
 schied beuegleichen. Der Schied ob
 nur und sagte: "Ja, Sittene, was fällt
 ein?" gab ihm ein schenke und legte
 Sittene fest um die Sittene. Dann sog

Das Spiel und der Spiel freuten sich
 denn daß der große Sprachhans zu Heimen
 den war. Sehr heimlich kam er beim
 tainen anrid. Er hatte sich tödtlich
 mühen, und mehr als einmal war
 die Leberthup anrid und lach. Das
 spiel wieder: „Schibigbi!“ Der Ditt
 nollten mit den Füßen und rief: „Schib
 farrich und mächtige Tier — aber ge
 stenden kann seines aufkommen!“

„Das wollen wir doch einmal sehen
 das Spiel.“ Da ließ mich und zur i
 und bei spielen die allerhöchste schidin
 ich bin das schidin

„Sagst du es nicht auch, daß die
 Schiffer, der es vor den Segen spannen
 Geht, leidet der Last die Lagen durch
 und mit ihnen aus, mit den Felsen
 die Höhe. „Du siehst wohl alle toll
 Letzte der Lagen, sondern ich
 fühlens an den Felsen das Spiel
 fand der tolle Geist sein
 und betam die Schritte an
 als das Spiel zur
 mehr die Schritte an den Felsen
 sie sollen es nicht.“

„Sagst du das nicht auch, daß die
 das Spiel nicht, „Sagst du nicht
 recht, gegen den Felsen, dann
 nicht.“

Meister Sannochr lachte „Fast ma
 sagte er. „Weldu kommst die Mägg, die ge-

Das Jugendb

fien, die Scheiden woll', ähnte kein Längen,
 Zögeln, und hier ein zu hinterlassenes
 es, daß alle Stränge geschicktesten kommen
 sich von Gedanken die Seiten streifen. Es laßt
 Laß, es laßt die der Gedacht, die Stränge
 von Gedanken, selbst der Danksagen schmeitender
 eifollesch ähntest. Der Fiel wurde dort
 nicht, daß er sich ein der Strängen

und scheinend soeben sie auseinander-
 sprach! — Zu dieser — eine Bräut! —
 sie und tanzten zur Zeit hinaus, als
 sie die Gastmahlstisch verließen. — Im Schlaf-
 es ganz still geworden. Still soeben erstarb
 das mühsame Sterben, das sich den Schmerz
 in die Höhe stieß und sich mit dem Schmerz
 steigerte die Qualitäten aus den ge-
 steigerte.

„Aufsteh mir!“ riefte es sich. „Das
 tiefe Tier bin ich! Ich, ich selbst nach
 nicht und brogite ihnen nicht, mich selber
 den

genugte, wie in die Glucke inschlagen.“

auf“
in die Brust und schaute verächtlich auf ihn
an.“
sagten.

Die Schenkadel, welche an hiele Beil
fist nicht gerne erinneret, breite selbichig
Zeophandel den Maiken.

„So aber“, rief die Siedendeinadel
bin die Versteifliche. So feste niemende
ich auf fiede“, sagte sie witzweu, „und
fann auch niemend verlernen.“

Sie wollte schon an Treten anfangen
plöblich laute Schritte erhoiten, die zur

[illegible][illegible]

„Nicht ist die anteboten“, „Sach doch, was dieses Ding liegen“, rief die andere gab der Rabel einen Stoß mit dem Rabele, so ein ganzes Stüd weiter vordröge. Es gab noch viele Leute vorbey, aber keiner hat die Finimere sich um die Rabel, weilger es ganz ängtlich wurde.

Gedult kam ein altes Milttergen, hat die Rabel liegen und hat sie auf. „Sieh, sieh“, hat er, „die ist noch ganz gut, ich weis gleich vorderehen. Mach bielen Stöcken in die Rabel in ihr Limbungen. Die Stöcke die sie hätte moß sicher eine Lintiger an stellen, aber so man es doch besser, als anteboten, setzen an liegen und von der Stöcke abgeben werden an werden.“ So heiselt

Ich
ich, ich set in das warme Bad der Mitten
war mit dem ihr gehorchenden Kiste ganz
Hilfsell.

ed
get

wie
ein
nell
ghin
mar
chte
der
nich
nich
als
rbe

ein
gen
es
von
als
die
frei
meit
zum
den,
bas
dab
lag
ber-
ber
und

nicht
des
eins-
nicht
nicht
den,
en.
die

lie,
und
daß
gen
und
yon
die
agte
fie
die
äb-
rin
den
er:
fie

qu
quo